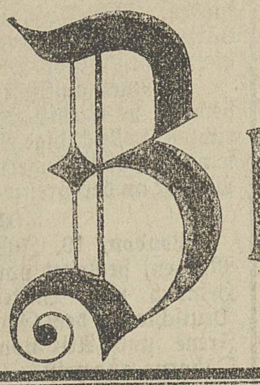
31. Jahrgang. Freitag, 22. Juli. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.



№ 16568. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1887.

Die Decadence der Schutzzollpolitik.

Die Zeit der Schwärmerei für die Schutzzollpolitik ist zwar noch nicht ganz vorbei, aber es mehren sich die Anzeichen dafür, daß es bei manchem von denen, die an dem Zolltarif von 1879 mitgearbeitet haben, wieder Licht werden will. Hat doch jüngst sogar das Organ der rücksichtslosesten Interessenpolitik, die „Kreuzztg.", eine Bemerkung gemacht, die den Schluß gestattet, daß den Herren vor ihrer Gottähnlichkeit bereits bange geworden ist. Die Verhältnisse legen eine solche Umkehr allerdings sehr nahe. Gerade in den letzten Wochen ist in den Berichten der Handelskammern so massenhaft Material herangetragen worden, das jedem, der ohne Voreingenommenheit an dasselbe herantritt, beweisen muß, daß das Experiment mißlungen, die deutsche Industrie keinen Vortheil und der deutsche Handel nur Nachtheil von der Schutzzollpolitik gehabt haben. Diejenigen Berichte, welche Gründe haben, eine sehr rücksichtsvolle Sprache zu führen bei der Behandlung der Lage unseres Handels und bei der Kritik der Politik, welche dieser gegenüber nun schon seit Jahren geübt wird, constatiren eine Stabilität in den Verhältnissen gegenüber dem Vorjahr und verkünden, daß unsere Industrie sich den inländischen Markt erworben habe. Diese vorsichtigen Wendungen bedeuten im Grunde nichts anderes, als daß die bisherigen mißlichen Verhältnisse nicht gewichen sind und daß auch in Bezug auf den inländischen Markt alles beim Alten geblieben ist.

Der inländische Markt hat uns immer gehört, soweit wir in der Lage waren, seinen Anforderungen gerecht zu werden. Wo dies nicht der Fall war, haben wir auf die Producte des Auslandes zurückgreifen müssen. In diesem Verhältniß hat sich durch den Zolltarif und die zu ihm beschlossenen Novellen nichts geändert. Auch durch diese Maßregeln konnten manche Industrien nicht veranlaßt werden, zur Erzeugung besserer Qualitäten zu schreiten, und selbst eine ganz ungemessene Erhöhung gewisser Zollsätze würde für die deutsche Industrie gar keinen, für den Consumenten nur den Effect einer wesentlichen Vertheuerung haben. Unter diesen Umständen ist die jetzt häufig vernommene Mahnung an die deutsche Industrie, durch bessere Leistungen den Weltmarkt zu gewinnen und so die mißlichen Verhältnisse zu beseitigen, mehr platonischer Natur. Aber selbst wenn die deutsche Industrie sich technische Erfolge zu eigen machen sollte, so würde sie unter den gegenwärtigen Verhältnissen einen siegreichen Kampf auf dem Weltmarkt nicht zu führen vermögen.

Dieselbe Politik, die von ihr das Ausland abhalten wollte, hat ihr das Ausland verschlossen. Das ist der Gipfelpunkt aller Klagen aus den interessirten Kreisen, daß bei der stetig sich steigernden Production nicht nur nicht neues Absatzgebiet gewonnen, sondern sogar das alte nicht erhalten werden kann. **Das Beispiel Deutschlands hat fast überall in Europa Nachahmung gefunden**; das Prohibitivsystem macht stetige Fortschritte und fügt unserer Industrie dauernden Schaden zu. Nicht nur haben gerade unsere besten Absatzländer in Erwiderung der deutscherseits ergriffenen Maßnahmen die Eingangszölle auf fast alle unsere Ausfuhrartikel erhöht, sondern sie planen auch die Schaffung neuer autonomer Tarife, die unseren Handel mit ihnen gänzlich vernichten würden. Es giebt nur ein Mittel der Rettung in dieser Noth: **die Rückkehr zu dem System der Handelsverträge**, durch welche auf längere Dauer wieder Stabilität in die Verhältnisse gebracht werden kann. Nach dieser Richtung muß der Einfluß Deutschlands bei unseren Nachbarn sich erweisen; die Macht und die Bedeutung des deutschen Reiches sollen sich auch einmal auf friedlichem Gebiete bethätigen. Gelingt das nicht, dann ist die Perspective, die sich dem deutschen Exporthandel eröffnet, eine sehr traurige.

Deutschland.

× **Berlin**, 20. Juli. Die Vorbereitungen für die **Reichstagsersatzwahl in Straßburg** haben wieder einmal gezeigt, wie viel durch das Verhalten der sog. „altdeutschen" Partei, d. h. von der Partei, die von den bisher gesandten deutschen Beamten gebildet wird, gegen eine schnellere Gewinnung der reichsländischen Bevölkerung für Deutschland gesündigt wird. Seit der Wiedervereinigung Elsaß-Lothringens mit Deutschland ist Straßburg beständig durch einen Protestler vertreten gewesen. Auch bei der letzten Reichstagswahl am 21. Februar wurde wieder ein Protestler, der seitdem verstorbene Abg. Kablé gewählt. Aber der ihm gegenübergestellte Autonomist Rechtsanwalt Petri hatte 6800 Stimmen, während Kablé mit 8200 Stimmen siegte. Damit war der Weg gewiesen, wie hier zu einer persönlichen, die deutschen Reichsinteressen völlig wahrenden Wahl zu gelangen sei. Petri hatte in seinem Programm erklärt, daß er die Zugehörigkeit seines Vaterlandes zu Deutschland voll anerkenne. Er ist ein liberaler Mann und wünscht außerdem Elsaß-Lothringen die möglichste Freiheit der Selbstverwaltung zu gewinnen. Somit war, seitdem jetzt der Nachwahl abermals seine Candidatur aufgestellt war, Aussicht, einen Abgeordneten für Straßburg im Reichstage zu gewinnen, der reichstreu war und zugleich das Vertrauen seiner Landsleute besitzt. Die Protestler hatten überdies auf jede Candidatur verzichtet. Was geschah nun? Der altdeutsche „Wahlverein" beschloß nun plötzlich, einen eigenen Candidaten und zwar den Grafen v. **Moltke** aufzustellen. Ob es sehr tact- und pietätvoll war, die Person des greisen Kriegshelden zu einer bloßen Zählcandidatur — denn etwas anderes kann nicht erwartet werden — zu gebrauchen, wollen wir dahingestellt sein lassen; aber jedenfalls war diese Candidatur ein Schlag in das Gesicht für die zur Versöhnung geneigten Elsässer. Aber diese „Einheimischen" deutschen Chauvinisten, welche den Ton im Wahlverein angeben, haben dies mal die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Eine große Anzahl von hervorragenden „Altdeutschen" richteten an die Wähler einen Aufruf zu Gunsten der Candidatur Petri's folgenden Inhalts: „Die Unterzeichneten richten an die Kreise der Eingewanderten, denen sie selbst angehören, die Aufforderung, Hrn. Rechtsanwalt Dr. Emil Petri zum Reichstagsabgeordneten zu wählen, da sie nach seinen Erklärungen überzeugt sind, daß durch diese Wahl die politischen Interessen im Lande durchaus gewahrt werden." Zu den Unterzeichnern gehören: Unterstaatssecretär a. D. Dr. Ledderhose, die Professoren Holtzmann, Baumgarten, Kußmaul, Laband, Frhr. v. Mering, Gymnasialdirector Fuß, Oberschulrath Albrecht, Oberbibliothekar Prof. Barack, Buchhändler Trübner u. s. w.

* **Aus Gastein** vom 20. Juli telegraphirt man dem „B. T.": Der Kaiser hat heute, nach seiner am Vormittag unternommenen Spazierfahrt, zwei Stunden am Schreibtische zugebracht und sich Nachmittags um zwei Uhr mittels Wagens nach der „Solitude" begeben, um die Gräfin Lehndorff mit einem Besuche zu beehren. Die Fahrt dahin wurde auch fortgesetzt, trotzdem ein heftiger Regen plötzlich herniederströmte. An der Hoftafel, die um vier Uhr stattfand, waren Statthalter Graf Thun und die Gäste des Kaisers zugezogen. Bei der am Morgen unternommenen Fahrt befand sich der Kaiser sichtlich in bester Laune und führte in angeregter Stimmung eine lebhafte Unterhaltung mit dem ihm zur Seite sitzenden Grafen Lehndorff. Um halb 6 Uhr unternahm der Kaiser trotz des trüben Wetters abermals eine Spazierfahrt.

* **Kaiser Wilhelm** wird nach den bisherigen Bestimmungen — schreibt die „N.-Z." — bis zum 16. August in Gastein bleiben. Doch hängt der endgiltige Beschluß von dem Befinden des Kaisers und dem Erfolg des Gasteiner Aufenthaltes ab. Danach wird sich auch die Zeit und der Ort für die Zusammenkunft mit dem Kaiser von Oesterreich richten. Man nimmt hier indessen als ziemlich gewiß an, daß diese Zusammenkunft in Gastein stattfinden wird. Mit dieser Annahme stimmt auch überein, daß sich Prinz Wilhelm in der ersten Augustwoche von Potsdam nach Gastein zu begeben gedenkt.

* Der vormalige **Herzog Adolf von Nassau** wird am 24. d. M. auf Schloß Hohenburg in Baiern seinen 70. Geburtstag feiern.

* Der indische Fürst, **Sir Salar Young**, der gegenwärtig in Berlin weilt, ist circa 24 Jahre alt und wird sich in kurzem mit einer vornehmen Türkin vermählen. Vorgestern Nachmittag, nach seiner Ankunft, besuchte der Prinz mit seinen Begleitern das Panorama in der Herwarthstraße, sowie die Ruhmeshalle und später den zoologischen Garten. Gestern Vormittag 10 Uhr begab derselbe sich mit seinen Offizieren von hier nach Potsdam und besuchte daselbst zunächst das Neue Palais, in welchem namentlich der Muschelsaal seine Bewunderung erregte. Später wurden noch die verschiedenen anderen Sehenswürdigkeiten in und bei Potsdam besichtigt und hierauf im Restaurant Glienicke gespeist. Im Laufe des heutigen Tages besuchte der Prinz das königliche Schloß, die Nationalgalerie und die königlichen Museen und gedachte dann auch noch das Sedanpanorama in Augenschein zu nehmen. So weit bis jetzt bekannt, wird er morgen Abend Berlin wieder verlassen, um nach London weiter zu reisen.

* **Der Bischof von Paderborn** hat durch allgemeinen Erlaß an die Geistlichkeit des Bisthums angeordnet, daß ihm von jeder Bewerbung um eine **Stelle königlichen Patronats** vierzehn Tage vor Einreichung des Gesuchs an die Staatsbehörde Mittheilung gemacht werde. Der Erlaß soll durch einen kürzlich vorgekommenen Fall veranlaßt worden sein, in welchem sich um eine derartige Stelle nicht weniger als 70 Geistliche bewarben. Die „Köln. Z." bemerkt dazu: „Es ist nicht einzusehen, wie diese Thatsache die bischöfliche Verfügung rechtfertigen kann, da es nach kanonischem Recht jedem Geistlichen unverschränkt ist, sich um eine Patronatsstelle zu bewerben. Bis zur Culturkampfszeit wurden diese Stellen regelmäßig öffentlich ausgeschrieben. Es scheint, daß der Bischof sich die Befugniß beilegen will, zu entscheiden, welcher Geistliche sich auf eine Patronatsstelle melden dürfe und welcher nicht. Das wäre aber eine böswillige Wegnahme des Rechts des Patronatsherrn, die letzterer wohl nicht ohne weiteres sich wird bieten lassen."

* Geh. Oberregierungsrath **Lohmann** aus dem Reichsamt des Innern befindet sich zur Zeit auf einer Reise, um die Industrieverhältnisse des Königreichs Sachsen kennen zu lernen. Nachdem er sich zu diesem Zweck einige Tage in Chemnitz und Limbach und deren Umgebung aufgehalten, hat er seine Reise zu gleichem Zweck nach Glauchau, Meerane, Crimitschau, Plauen und Markneukirchen fortgesetzt.

* [**Gegen die herrschende Zollpolitik**] spricht sich der Jahresbericht der **Handelskammer** in Wiesbaden aus. In demselben heißt es: „Die Praxis, im Interesse einzelner Erwerbsgruppen bald hier bald da Zolltarif-Aenderungen vorzunehmen, ist nach unserer Ansicht mit einer gesunden Wirthschaftspolitik und mit der dem soliden Geschäft absolut unentbehrlichen Stabilität nicht vereinbar. — Unsere Exportindustrie bedarf, der sich stetig steigernden Production halber, der Erhaltung der alten und der Aufschließung neuer Absatzgebiete. Durch das sich mehr und mehr ausbreitende Prohibitivsystem werden aber die Absatzverhältnisse immer schwieriger, und die Wirkungen der dadurch im Auslande hervorgerufenen und sich mehr und mehr entwickelnden Eigenfabrikation zum Nachtheil unserer inländischen Industrie immer fühlbarer."

* Ueber die gemeldete Untersuchung, der Soldaten der **Mainzer** Garnison wegen ihrer Anhängerschaft an die französische Patriotenliga unterzogen sind, berichtet der „Rh. Cour.": Die compromittirten Soldaten gehören zwei in Mainz stehenden Regimentern an und es wurde bei denselben eine ganze Anzahl Briefe mit Beschlag belegt, welche theils aus Frankreich angekommen, theils nach dorthin bestimmt waren. Inwieweit diese Schriftstücke verdächtig sind, konnte man bis jetzt nicht in Erfahrung bringen, da ein strenges Geheimniß über die ganze Angelegenheit bewahrt wird; so viel weiß man aber, daß 6 lothringische Soldaten als Untersuchungsgefangene in das Militärgefängniß abgeführt worden sind. In allen Kasernen fanden sogenannte Spindrevisionen statt; bei altdeutschen Soldaten wurde nichts Verdächtiges gefunden.

* [**Mißhandlungen eines Soldaten.**] Die „Allgäuer Zeitung" schreibt am 12. Juli: Als vor zehn Wochen die 1. Compagnie des 1. Jägerbataillons von einer Uebung heimkehrte und vor der Kaserne noch einige Exercitien ausführen mußte, soll der im ersten Jahr dienende Soldat Friedrich Rögelein bei Ausführung des sogenannten „Stech"-Schrittes die Beine nicht „stramm" genug „durchgedrückt" haben, weswegen ihm von dem Unteroffizier Brehm aus Regensburg die Einladung zu Theil wurde, er möge ihn Abends auf dessen Zimmer besuchen. Hier im Zimmer des Unteroffiziers habe der Soldat Rögelein auf einen Stuhl sich niedersetzen und die Füße auf einen zweiten Stuhl legen müssen, so daß die Beine des Soldaten eine Brücke zwischen den beiden Stühlen bildeten. Nach Einnehmen dieser Stellung habe sich ein Soldat rittlings unten auf die Füße des Rögelein setzen müssen, während einem anderen Soldaten vom Unteroffizier ein Sitzplatz auf den Oberschenkeln des Rögelein angewiesen wurde. Daraufhin habe der Brehm dem Rögelein ein Putzbrett auf die freischwebenden Kniee gelegt und sich selbst auf dieses gestellt, um so dem R. das „Durchdrücken" der Kniee beizubringen. Die Folgen dieser Abrichtungsmethode, die lebhaft an die in mittelalterlichen Folterkammern angewandten Praktiken erinnert, waren derart, daß der Soldat schon seit zehn Wochen im Militärlazareth liegt, ohne daß eine Besserung in seinem Befinden eingetreten ist. Auf dem rechten Fuß kann Rögelein nicht mehr stehen, da er beim geringsten Versuch die größten Schmerzen empfindet. Das günstigste Heilungsresultat soll sein, daß R. zeitlebens einen steifen Fuß behält, doch soll es nicht für ausgeschlossen gelten, daß eine Amputation des verletzten Beines nöthig werden könnte. Wie verlautet, sollen sowohl der Hauptmann der betreffenden Compagnie, wie auch der Commandeur des Bataillons entrüstet über die Schinderei des Brehm sein und soll Oberstlieutenant v. Lossow eine strenge Untersuchung des Falles angeordnet haben. Hoffentlich erhält der Unteroffizier, wenn sich die Sache so verhält, wie sie hier allgemein erzählt wird und wie sie uns auf unsere Erkundigungen hin von glaubwürdiger Seite bestätigt wurde, eine ganz exemplarische Strafe.

* **Polizeilich geschlossen ist in Liegnitz** eines der ältesten dortigen Gasthäuser: „Der graue Hecht", mit welchem gleichzeitig eine Destillation verbunden war. Der Hauptgrund der Concessionsentziehung soll nach dem „Saganer Wochenblatt" das Creditiren von Branntwein an Arbeiter gewesen sein.

* Das von **Samoa** am 10. Juni in Sydney angelangte Schiff „Lübeck" hat die Nachricht überbracht, daß unter den Eingeborenen ein Bürgerkrieg auszubrechen droht und Tamasessi den König Malieta zu entthronen versucht. Die Deutschen

---

Goethe-Denkmal in Straßburg.

Straßburg besitzt jetzt ein Goethe-Denkmal, das die Anlagen der Universität ziert. Wie die „Straßb. Post" berichtet, hatten sich bereits bei der Gründung der deutschen Universität nahezu 150 Männer gefunden, welche zu einer Goethebüste für Straßburg die Mittel zusammenbrachten. Diese von H. Manger modellirte Erzbüste wurde 1873 der neuen Universität übergeben.

Die Stiftungsurkunde, deren Original in Berlin verwahrt werden soll, lautet:

„Die Stätte, die ein guter Mensch betrat,
Ist eingeweiht; nach hundert Jahren klingt
Sein Wort und seine That dem Enkel wieder!

Mit den eigenen Worten des Meisters übergeben wir als Zeichen der Erfüllung dies sein Erzbild, zugleich als Zeugniß des Frohgefühls, daß die alten deutschen Lande jenseits des Rheins wieder eingebracht sind dem großen geeinten Vaterlande und daß zu den Helden des Geistes, unter denen Goethe ragt, sich nun in unseren Tagen Helden der That, an ihrer Spitze der deutsche Kaiser, gesellen. Der Jüngling Goethe hat vor hundert Jahren als academischer Bürger seinen Namen dort oben auf dem Münsterthurm eingemeißelt. Er selber wurde und werde nunmehr ein hochragendes Wahrzeichen der reinen und feinen Schönheit und ihm nach erneue sich an der wieder aufgerichteten Stätte deutschen Geistes von Geschlecht zu Geschlecht der Eifer für die höchsten Ziele der Menschheit.

Berlin, 28. Januar 1873. Das Comité."

Auf der Urschrift befinden sich 124 Unterschriften, von denen zunächst die Unterschriften von Gustav Gräf, Helmholtz, Berthold Auerbach, Spielhagen, Dr. Werner Siemens, Dr. G. v. Bunsen, Ludwig Löwe ins Auge fallen.

Die Büste wurde damals auf niederem Postament in der Vorhalle des Schlosses aufgestellt, wo sie bis zum Jahre 1884, in welchem der Umzug der Universität zum neuen Universitätsgebäude vollzogen wurde, nur von wenigen beachtet, stehen blieb.

Als nun die neuen Universitätsgebäude bezogen waren, da entstand wohl die Absicht, die große, schöne, werthvolle Erzbüste im allgemeinen Universitätsgebäude unterzubringen. Aber die Größe der Büste paßte nicht zu den inneren architectonischen Verhältnissen des Gebäudes. Nach längeren Verhandlungen beschlossen nun Senat und Curatorium der Universität, der Büste auf großem Marmorsockel in den Anlagen der Universität eine neue Stätte zu geben.

Es wurde ein mächtiger Marmorblock beschafft und in edle Formen gebracht, und nun ziert das Erzbild des Meisters auf hohem Postament die schönen Anlagen der Universität. Hinter dem allgemeinen Universitätsgebäude ist das Denkmal errichtet worden.

Das etwa 2¾ Meter hohe Postament, welches die Worte aus „Faust"

Es kann die Spur
Von meinen Erdentagen
Nicht in Aeonen untergehen.

zeigt und welches das Erzbild Goethe's, mit dem Gesichte nach Osten gerichtet, trägt, hebt in schönen, grünen Anlagen mit üppigem, grünen Buschwerk, die das neue und sehenswerthe Denkmal malerisch umgeben.

Die Palmeninsel.

Nachdruck verboten.

30) Novelle von Besant und Rice.

(Schluß.)

XVI.

Ein glücklicher Tag.

Der Winter auf der Palmeninsel hat einige Aehnlichkeit mit dem Sommer in der Gegend der Belle Ile-Straße; während nämlich der erstere am einunddreißigsten August anfängt und am ersten September endigt, soll der letztere am dreißigsten Juni anfangen und am ersten Juli endigen. Man [illegible]. In diese Zeit fand Virginiens Hochzeit statt.

Ihre Ankunft auf der Insel wurde durch keinen Brief angemeldet; allein und unerwartet kam sie. Es waren nur wenige Passagiere auf dem Dampfer, und kaum daß Jemand an Bord kam, als das Quarantäneboot seine Pflicht gethan hatte. Virginie landete also ganz allein, indem sie ihr Gepäck einem zuverlässigen Beamten zur Weiterbeförderung übergab, und allein fuhr sie nach „Mon Désir".

Es war am Nachmittag gegen fünf Uhr, als sie an der ihr so theuren, alten Palmenallee anlangte. Den ganzen Weg über hatte sie all' den Tumult und all' die Demüthigung der letzten Wochen in England noch einmal durchlebt. Als sie jetzt an diesem ihr so vertrauten Orte ankam, entschwand ihr plötzlich die Zeit in London wie ein alter, längst vergangener Traum. Sonnenschein lag auf den ewigen Bergen, ein kühler Lufthauch umfächelte ihre Wangen, und die alten Bananenbäume winkten ihr mit ihren zerrissenen und zerschlitzten Blattfetzen ein freundliches Willkommen zu. Was war ihr England jetzt noch als ein bloßer Name, ein Klang! Was war ihr jetzt noch ihr Familienstolz, was die Conversation der Londoner Salons, was die Nächte in den überfüllten Ballsälen! Wie wenig lag ihr jetzt an dem allen! Wie köstlich war dagegen die schöne, reine Luft der Palmeninsel, das Geräusch und die Lichter und Schatten des wogenden Zuckerrohres, die bewaldeten Hügel, die kahlen, heißen Felsen, der helle Sonnenschein, die tiefen Abgründe, die Wasserfälle und die Bergströme, selbst die häßlichen, zinnbedeckten, hölzernen Hütten der Chinesen, — das alles in ihrer Heimath."

„Als der Wagen die Allee erreicht hatte, ließ sie anhalten, befahl dem Kutscher, ihr sehr langsam zu folgen, und ging zu Fuß weiter, die Lippen halb geöffnet, die Augen vorwärts spähend, in gespannter Erwartung, wie sie sie alle finden werde."

„O Freude! Da saßen sie in der Veranda beisammen, wie sie immer gesessen hatten, ihre Mutter und Madame Collin. Sie lasen nicht, — welchen wirklichen Nutzen bringt das ganze Lesen eigentlich! Sie sprachen nicht, — gewöhnlich kommt beim Sprechen schon gar nichts Gutes heraus! Sie arbeiteten auch nicht, — wozu sollten sie arbeiten, da sie so viele Leute hatten, die für sie arbeiteten! Ein oder zwei Bücher lagen auf dem Tische vor ihnen, auch eine kleine Handarbeit, um sie doch ansehen zu können. Da saßen sie, wie sie jeden Nachmittag gesessen, ganz still und schweigend und glücklich, genossen den Sonnenschein, der über dem Rasenplatz lagerte und die fernen Hügel vergoldete, freuten sich an dem wolkenlosen Himmel und der schönen Luft und dem Duft der Rosen. Wozu sprechen? Wozu argumentiren? Wozu Athem verschwenden in dem fruchtlosen Versuch, über Dinge zu urtheilen, die man besser einfach genießt? Nutzloses Arbeiten, Plaudern und Schwatzen, Beweise und strenge Logik, das ist alles gut für gemäßigte Zonen. Diesen Damen fehlte zu ihrem vollkommenen Glücke nichts weiter als Virginiens Rückkehr. Und sie war, ohne daß sie es wußten, so nahe bei ihnen und betrachtete sie durch die Zweige der Akazie hindurch. Auch der Hausherr war da; aber er schlief. Er hatte in letzter Zeit so viel Sorge und Unruhe über die Besitzung und über die Nachlässigkeit der Bank gehabt, daß er jetzt am hellen Nachmittage einschlief. Da saß er in seinem großen Lehnstuhl und schlummerte friedlich.

In einer Ecke der Veranda saß auch die alte Susanne im baumwollenen Kleide und dem rothen Turban, eine Arbeit in der Hand haltend. Aber auch sie war halb eingeschlafen.

Es war ein schläfriger, träumerischer Ort. Wie Virginie sie alle so ruhig sitzen sah, dachte sie an die Gefahr, die über ihren Häuptern schwebte, und wie dieser Friede gestört, diese Ruhe unterbrochen und die alten Leute von hier vertrieben werden könnten, um ein Unterkommen zu suchen, wo sie es eben fanden. Sicherlich, wo ihre Mutter lebte, da mußten auch Frau Collin leben und ebenso Herr Collin; aber — Arthur!

Sie erröthete bei dem Gedanken an ihn. Während der ganzen Reise war er ihr noch nicht aus dem Sinn gekommen. Was würde er in aller Welt sagen, wenn er sie sähe?

Gerade wie sie bei dieser Frage angekommen war, kam Arthur langsam die Allee herauf. Die Stille des Hauses erschien ihm fast unerträglich; er war schon seit einiger Zeit immer niedergeschlagen und fand an nichts mehr Freude. Da plötzlich, wie er die Augen aufhebt, steht sie vor ihm, sie selbst, die er weit, weit entfernt glaubt.

Er umschlang sie mit beiden Armen, und ohne ein Wort der Frage oder der Erklärung — er hatte wahrscheinlich alles in ihren Augen gelesen, —

sollen Tama'essi unterstützen. Am 1. Juni, als die „Lübeck" von Tonga abfuhr, war daselbst alles ruhig.

* Das „Dtsch. Tgbl." bestätigt die neuliche Mittheilung der „N. Z.", daß Fürst Bismarck Ende dieses Monats von Varzin nach Berlin zurückkehren wird, um sich dann nach Kissingen zu begeben, wohin ihn Hr. v. Rottenburg, der z. Z. in England weilt, begleiten wird, während sich dann Graf Rantzau, der den Fürsten sowohl nach Friedrichsruh wie auch nach Varzin begleitet hat, mit seiner Familie nach Seeburg begeben wird.

* [Die deutsch-westafrikanische Compagnie] ist mit ihren Vorbereitungen zu der zweiten Expedition jetzt fertig und hat von dem Cultusminister die Erlaubniß erhalten, sämmtliche Gebäude ihres Etablissements im Ausstellungspark aufzustellen und zwar unentgeltlich mit Rücksicht darauf, daß diese Gebäude nach einem neuen System hergestellt sind, welches sich besonders zur Benutzung in tropischen Gegenden eignet und daher für die deutschen Colonien von hohem Werthe ist. Da der Platz sich als nicht groß genug herausstellte, so ist von der Aufstellung im Ausstellungspark abgesehen und ein anderer Platz an der Brücken-Allee, dem Velociped-Rennplatz gegenüber gewählt worden. Die Ausstellung soll noch im Laufe dieser Woche beginnen. Die Besichtigung ist unentgeltlich Jedermann gestattet. Zugleich beabsichtigt die Compagnie eine Reihe von Gegenständen in ihrer Central-Handelsfactorei auszustellen, welche an die Eingeborenen verkauft werden. Die deutsch-westafrikanische Compagnie hat bei ihren Unternehmungen das Princip aufgestellt, nur deutsche Fabrikate zu verwerthen; sie hat deshalb die Concurrenz des Auslandes, speciell der schwedischen Holzhäuser ganz ausgeschlossen, während andere Colonial-Gesellschaften die deutsche Industrie nur in sehr geringem Grade berücksichtigen und ihre Häuser-Einrichtungen und Waaren aus dem Auslande beziehen.

Fürth, 18. Juli. [Militärgerichtsbarkeit.] Die „M. N. Nachr." schreiben: Der Premierlieutenant a. D. Graf Wilhelm v. Pückler-Limpurg in Burgfarrnbach war im September v. J. von dem Schöffengericht in Fürth wegen Beleidigung des gräfl. Pückler'schen Rentbeamten Schabetsberger und des gräfl. Pückler'schen Waldaufsehers Kleemann zu einer Geldstrafe von 120 Mark verurtheilt worden, da, wie der einzige Zeuge, der Bruder des Beklagten, der Majoratsherr Graf Ludwig v. Pückler-Limpurg bekundete, er eben diesem Bruder gegenüber ehrenrührige Aeußerungen über Schnabetsberger und Kleemann gemacht hatte. Der Verurtheilte, welcher die Aeußerungen als vertrauliche bezeichnete, legte gegen dieses schöffengerichtliche Urtheil Berufung zur Strafkammer ein und machte nun bei der dieser Tage stattgehabten Verhandlung durch seinen Vertheidiger geltend, daß er als Premierlieutenant a. D. der Militärgerichtsbarkeit unterliege, weshalb die Aufhebung des schöffengerichtlichen Urtheils wegen Unzuständigkeit der Civilgerichte erfolgen müsse. Der Gerichtshof erkannte denn auch in diesem Sinne, wobei den Privatklägern sämmtliche Kosten aufgebürdet wurden. Der Vorsitzende nahm aber Veranlassung, diese Art der Vertheidigung als illoyal zu bezeichnen.

Metz, 18. Juli. An den hiesigen Forts werden immer noch Erweiterungsbauten vorgenommen. Die Truppen üben fleißig; so hatte erst in den letzten Wochen das bairische Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 2, von dem das eine Bataillon hier, das andere in Germersheim steht, hier vereinigt seine Armirungsübungen. Ebenso werden öfter Nachtübungen vorgenommen, die, bei elektrischer Beleuchtung von den Forts aus, sich für den Zuschauer wunderschön ausnehmen. — Die Kasernenbauten in unseren Grenzgarnisonen schreiten rasch vorwärts. Man hofft, daß die neue Artilleriekaserne hierselbst (für die reitende Abtheilung des rheinischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 8, jetzt in Saarlouis) bis zum Herbst fertig gestellt und bezogen werden kann, ebenso die Kasernements zu Dieuze in Lothringen für das Infanterie-Regiment Nr. 136.

Frankreich.

Paris, 20. Juli. Deputirtenkammer. Der Gesetzentwurf, betreffend den Bau einer Stadtbahn in Paris, wurde mit 274 gegen 203 Stimmen zur Vorberathung an die Commission verwiesen. Der Bericht der Commission soll morgen zur Berathung gelangen. Der Deputirte Delisse richtete die Anfrage an die Regierung, ob sie in der Lage sei, wirksam der Einfuhr deutschen Alkohols im Falle der Erhöhung der Ausfuhrprämie für Alkohol in Deutschland entgegentreten zu können. Der Ministerpräsident Rouvier erwiderte, bis jetzt sei in Deutschland die Ausfuhrprämie auf Alkohol nicht erhöht worden. In jedem Falle würde die Regierung die Einfuhr fremder Waaren verhindern oder die betreffenden Zölle erhöhen können, vorbehältlich der Rechenschaft, welche sie der Kammer bei ihrem Wiederzusammentritt darüber zu geben habe. Die Regierung werde den Umständen entsprechend verfahren. Der Deputirte Delisse nahm von der Erklärung des Ministers Kenntniß. Die Sitzung wurde hiernach aufgehoben. (W. T.)

— Nach amtlichen Mittheilungen aus Saigon herrscht in Cambadga, entgegen anderen Nachrichten, vollständige Ruhe. Sivotha hätte sich, von seinen Parteigängern im Stich gelassen, in die Wälder an der Grenze von Laos zurückgezogen (W. T.)

England.

London, 19. Juli. Die Königin ist heute Morgen, begleitet vom Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Battenberg, dem Kronprinzen von Deutschland, dem Großherzog und den Prinzessinnen Irene und Alix von Hessen, von Windsor nach Osborne abgereist.

Der „Standard" erfährt, Lord Hartington habe der Regierung vorgeschlagen, der Landbill eine Bestimmung einzuverleiben, wonach alle vor dem 1. Januar 1886 gerichtlich festgesetzten Pachtzinsen in Irland um 15 Proc. reducirt werden sollen. Sollte der Gutsherr jedoch dagegen Einsprache erheben, so solle der Kreisrichter aufs neue eine Entscheidung über die Höhe der zu zahlenden Pachtsumme treffen.

Die Heilsarmee, welche jetzt 2212 Corps zählt, feierte gestern das Fest ihres 25jährigen Bestehens im Alexander-Palast. Von allen größeren Städten der Provinz waren Mitglieder nach London gekommen, um an der Feier theilzunehmen. Dieselbe wurde am Morgen durch eine „Heiligkeits-Versammlung" im großen Concertsaal des Palastes unter Leitung des „General" Booth eröffnet. Nachmittags fanden 40 Gebetsversammlungen in den Anlagen des Etablissements statt, während Abends 10 000 Heilssoldaten vor Hrn. Booth vorbeidefilirten. Das Fest fand seinen Abschluß mit einem „musikalischen Danksagungsgottesdienst", wobei das Orchester 1000 Instrumente zählte.

Der vom Polizeirichter von Marylebone wegen thätlichen Angriffs auf einen Schutzmann zu sechs Monaten Zwangsarbeit verurtheilte Socialistenführer Williams wurde am Sonnabend, nachdem er Berufung gegen das Urtheil eingelegt hatte, von den Middlesser Assisen freigesprochen.

Belgien.

Brüssel, 20. Juli. Zur Feier des Jahrestages der Thronbesteigung Leopold's I. fand heute hier eine Truppenrevue statt. Bei derselben hielt der Generallieutenant von der Smissen an die Truppen eine Ansprache, in welcher er sein Bedauern darüber ausdrückte, daß die Repräsentanten-Kammer das Princip der persönlichen Militärpflicht abgelehnt habe. Der General ermahnte die Truppen, sich nicht entmuthigen zu lassen. Das Land werde nicht säumen, die Nothwendigkeit, die Rekrutirung der Armee auf anderen Grundlagen erfolgen zu lassen, anzuerkennen. (W. T.)

* Im Luxemburgischen sind die Landwirthe, wie man der „Voss. Ztg." berichtet, in trüber Stimmung. Nachdem voraufgegangene Nachtfröste schweren Schaden angerichtet, führt die andauernde Trockenheit neue Verluste herbei. Der Hafer ist zum großen Theile verloren; seine Aehren, die sich jetzt bilden, sind kaum 30 bis 40 Centimeter hoch; sie sind röthgelb und von der Sonne verbrannt. Die Nahrung für das Vieh fehlt; die Wiesen sind verbrannt. Dazu die schlimmen Kartoffelaussichten, so daß die Landwirthe sorgenvoll in die Zukunft schauen. Auch im Trinkwasser macht sich die Trockenheit fühlbar. Viele industrielle Werke sind gezwungen, wegen Wassermangels gänzlich zu feiern.

Schweiz.

* Der Centralausschuß der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft hat, der Aufforderung des Bundesraths Folge leistend, einen Aufruf zur Unterstützung Zugs an das Schweizervolk soeben erlassen. An den schweizerischen Wahlspruch „Einer für alle und alle für einen" erinnernd, sagt dieser Aufruf, daß die Stadt Zug den erlittenen Schaden, welcher in der Wirklichkeit jedenfalls weit eine Million übersteigt, unmöglich allein tragen kann. Gleichzeitig hat der Centralausschuß im Auftrage des Bundesraths an die Cantonsregierungen, schweizerischen Gesellschaften und Consulate ein Rundschreiben gerichtet, welches dieselben ersucht, die Sammlung ebenfalls zu unterstützen. Was den Bund betrifft, so werde derselbe vorläufig von einer finanziellen Unterstützung absehen, dagegen bei der Ausführung der nothwendigen Bauten seine Hilfe eintreten lassen.

Rußland.

Petersburg, 18. Juli. Der Rigaer Magistrat hatte seiner Zeit gegen die Verfügung des livländischen Gouvernements hinsichtlich des Gebrauchs der russischen Sprache im Verkehr mit den Verwaltungsbehörden an den Senat appellirt. Nach mehr als achtmonatlichem Harren erfolgte dieser Tage die abweisende Antwort des Senats mit der Motivirung, daß gemäß der Senatsentscheidung vom 26. September 1885 die deutsche Sprache ihr Uebergewicht in den baltischen Provinzen verloren habe und der Gebrauch des Deutschen nur für die innere Geschäftsführung gewisser Institutionen, wie des Gemeinderaths, Stadtverordnetenversammlung, landschaftlichen autonomen Körperschaften zc. erlaubt sei. Hingegen habe sich der Rigaer Magistrat in der Correspondenz mit allen Regierungsbehörden unbedingt der russischen Sprache zu bedienen. Charakteristisch ist der Zusatz in der Senatsentscheidung, daß angesichts der Anerkennung der russischen Sprache als Staatssprache alle anderen Idiome im Verhältniß zu einander gleiche Rechte besitzen. Es soll demnach kein Unterschied zwischen der deutschen, lettischen und esthnischen Sprache gemacht werden, und in denjenigen Gegenden, wo alle drei Sprachen im Gebrauch sind, dürfen die Behörden unter einander sich nur des Russischen bedienen. (P. Z.)

Rußland.

* Ueber die Lage der russischen Landwirthschaft bemerkt die „Köln. Ztg.": Die endlosen Listen der von den Agrarbanken zur öffentlichen Versteigerung gestellten Güter zeigen, wie es mit der russischen Volkswirthschaft bestellt ist. Der Bankerott dieses Landwirthschaftsgewerbes wird immer allgemeiner und es kommt dies zunächst den vor zwei Jahren gegründeten beiden Staatsbanken, die Adels- und die Bauer-Agrarbank, zu gute. Beide Institute haben bisher bereits etwa 160 Millionen Rubel Darlehen ertheilt, aber auch recht schlimme Erfahrungen gemacht. Das Geld wird wohl gegeben, aber es hält schwer, es zurückzubekommen oder die Zinsen zu erhalten. Die Zustände auf dem flachen Lande sind in vielen Gegenden verzweifelt: der Großgrundbesitz verarmt, der Bauer bettelarm und verschuldet. Doch das ist die geringste Sorge der Regierung. Wenigstens sollte man es glauben, wenn man sieht, wie wenig sie sich darum und wie viel sie sich um die Ostseeprovinzen oder um Bulgarien kümmert. Hierin liegt allein schon die volle Rechtfertigung des Mißtrauens, welches in Deutschland gegen die Creditfähigkeit Rußlands erwacht ist.

Amerika.

San Francisco, 18. Juli. Königin Kapiolani von Hawaii ist, begleitet von ihrer Tochter, der Prinzessin Liliuokalani, hier angekommen. Die Königin wird sofort abreisen, ohne den Dampfer, welchen die Regierung der Ver. Staaten ihr zur Verfügung gestellt hat, abzuwarten.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Bad Gastein, 21. Juli. Der Kaiser nahm heute wieder ein Bad und machte um 10 Uhr eine Spazierfahrt.

Berlin, 21. Juli. Der „Reichsanzeiger" publicirt das Kunstbuttergesetz und die Erklärung der deutschen und portugiesischen Regierung betreffend die Abgrenzung ihrer beiderseitigen Besitzungen und Interessensphären in Südafrika.

— Der russische Botschafter Graf Schuwalow ist sofort nach seinem Eintreffen hierselbst mit den hiesigen hervorragenden Bankiers in Verkehr getreten und hat denselben beruhigende Versicherungen über die friedliche Politik gegeben.

— Der „Leipziger Zeitung" wird „von durchaus zuverlässiger Seite" von hier gemeldet, Dr. Karl Peters sei auf Veranlassung des auswärtigen Amtes aus Ostafrika zurückberufen.

— Der Branddirector Stude in Bremen, ein geborener Berliner, ist in gleicher Eigenschaft nach Berlin berufen und hat den Ruf angenommen.

— Die „Nat.-Ztg." berichtet: Heute Vormittag fand im Reichsschatzamte eine Sitzung der Interessenten des erweiterten sogenannten Preußen-Consortiums statt, worin die Abrechnung über die neueste Emission der deutschen Reichsanleihe zur Vorlage gelangte.

— Die „Berliner Polit. Nachrichten" bringen wieder einen Artikel, welcher die wirthschaftliche Befehdung des Deutschthums in Rußland durch den Grundeigenthumsukas bespricht. Ein solcher Rechtsbruch treibe zu weiteren, nicht vor dem deutschen Kapital haltmachenden Gerüchten über die diplomatischen Unterhandlungen. Die Zusammenkünfte seien nur den Tag erfunden.

Kehl, 21. Juli. Von hier meldet man der „Straßb. Post" von der Verhaftung eines angeblichen französischen Spions. Am vorgestrigen Sonntag wurde zwischen Straßburg und der „Rheinlust" ein Fremder verhaftet, welcher sich auf verdächtige Weise bei den Erdarbeiten der Pioniere herumtrieb und einen Gefreiten über die Truppenstärke in den Hauptforts u. s. w. auszuforschen suchte. Dem Gefreiten wurde wegen seiner bei der Verhaftung bewiesenen Umsicht am Sonntag in Gegenwart sämmtlicher Offiziere des 14. Pionierbataillons im Kasernenhof eine Belobung ertheilt.

Wien, 21. Juli. Heute verlassen die letzten Mitglieder der bulgarischen Deputation Wien. Dieselben haben alle Hoffnung bezüglich der Candidatur des Prinzen Ferdinand von Coburg aufgegeben. Die Sache scheint abgethan, noch ehe die Mächte gesprochen.

— Auf dem neuen Schlosse des Grafen Julius Andrassy in Tissadob brach am letzten Sonntag ein Feuer aus, welches ein zu dem Schlosse gehöriges Gebäude vollständig zerstörte. Bei der Rettungsarbeit kam der Graf selbst in Gefahr. Er wäre beinahe unter einer einstürzenden brennenden Bretterwand begraben worden, wenn ihn nicht einer seiner Leute rechtzeitig weggerissen hätte.

— Ueber den gestern stattgehabten Taufact des Sohnes des Prinzen Waldemar von Dänemark schreibt das hiesige ultramontane „Vaterland", daß schon die Namen der Taufzeugen keine andere Deutung zulassen, als daß der Prinz protestantisch getauft worden sei. Nur der Umstand, daß auch der Herzog von Chartres dem Acte angewohnt, müsse doch noch Zweifel erregen. Es sei undenkbar, daß der Herzog noch habe Zeuge eines Actes sein wollen, der, wenn die Annahme der protestantischen Taufe richtig, ein entsetzlicher genannt werden müßte.

Paris, 21. Juli. Der Senat nahm die Mobilisirungsvorlage, wofür die Generale Ferron und Campenon eintraten, mit 172 gegen 82 Stimmen an.

Paris, 21. Juli. Das brasilianische Kaiserpaar ist heute Nachts hier eingetroffen.

— Der „Agence Havas" wird aus Athen gemeldet, daß zwischen Creta und der Pforte ein Einvernehmen zu Stande gekommen sei, wonach die Pforte Zugeständnisse zu Gunsten der Finanzen und der administrativen Selbständigkeit Cretas bewillige.

London, 21. Juli. Einer Meldung des „Bureau Reuter" aus Sanct Thomas vom 20. Juli zufolge habe die dortige Telegraphenstation der westafrikanischen Gesellschaft die Nachricht empfangen, Stanley sei in einem mit den Eingeborenen um Lebensmittel entbrannten Kampfe getödtet worden. Die Nachricht komme von dem Missionar in Matadi. Ein directer Bote der Stanleyschen Expedition hätte bis zum 6. Juli die Küste nicht erreicht.

London, 21. Juli. Die englisch-russischen Unterhandlungen zur Regelung der afghanischen Grenze haben einen befriedigenden Abschluß gefunden. Das Protokoll darüber wird in wenigen Tagen russischerseits von Zinowiew, britischerseits von Ridgeway unterzeichnet werden. Das Actenstück, so meldet ein Petersburger Telegramm der „Times", bestimmt die Grenze von etwa 340 engl. Meilen. Diese Grenze ist, die durch die jüngste Commission abgesteckte ausgenommen, daß der Emir Saryk Turkmenen von Penschdeh gewisse Ländereien in den Nebenthälern von Penschdeh zurückerstattet, welche ihnen gemäß der letzten Grenzabsteckung genommen wurden, und die seitdem unangebaut geblieben waren. Rußland erkennt seinerseits die Rechte des Emirs auf Gamiab und Kohja-Salehan, und die Uzbeg-Einwohner von afghanisch Turkestan erhalten die von ihnen beanspruchten Weiden. Maruchak verbleibt natürlich dem Emir; eine Anzahl radicaler Abgeordneter gab gestern Parnell und Mitgliedern seiner Partei im Nationalliberalen Club ein Festmahl unter dem Vorsitz Killwyn's. Parnell hielt eine längere Rede, worin er die liberale Partei und deren Führer wegen ihrer Bemühungen, Irland Gerechtigkeit zu erweisen, pries und die Ueberzeugung ausdrückte, daß Gladstones irische Politik allein dazu angethan sei, Frieden und Eintracht zwischen England und Irland herzustellen.

Sofia, 21. Juli. Die Mitglieder der Regentschaft treffen morgen hier ein.

Belgrad, 21. Juli. Mehrere Zöglinge der Academie, welche anläßlich des französischen Nationalfestes unter Führung der Lehrer der französischen Sprache dem französischen Gesandten gratulirten, wurden vom Schulcommando disciplinarisch bestraft.

— Bei einem hier sich aufhaltenden Herzegowiner wurde eine Proclamation zum Aufstande in Bosnien gefunden. Der Herzegowiner wird ausgewiesen.

Warschau, 21. Juli. Ein wahnsinniger Jude hat die Stadt Hodaciszki, im Gouvernement Wilna, in Brand gesetzt. Sie ist fast gänzlich niedergebrannt. Mehrere Personen sind verbrannt.

Der Botschafter Schuwalow reist voraussichtlich morgen Vormittag zu seiner Familie nach Romplin zurück. — Graf Peter Schuwalow ist heute zum Besuche desselben hier eingetroffen.

Livorno, 21. Juli. Der König ist heute hier eingetroffen und enthusiastisch begrüßt worden. Er bestieg nach seiner Ankunft die königl. Yacht „Savoya" und ließ das Geschwader Revue passiren.

Danzig, 22. Juli.

* [Neue Fenster in der Marienkirche.] Die beiden neuen farbigen Fenster, mit denen die Nordseite der Marienkirche jetzt geschmückt wird, sind bereits vollständig fertig und es wird nun noch zum Schutz des größeren ein Gitter aus Eisendraht vor demselben angebracht, während das kleinere ohne diese Schutzvorrichtung verbleibt. Die beiden neuen Glasmalerei-Fenster für die Südseite der Kirche sind bereits in Arbeit.

≃ [Strafkammer.] Am 15. Januar d. J. schoß der Handelsmann Johann v. Sikorski aus Kalisch (Kreis

---

küßte er sie viele Male, unbekümmert um den Kutscher, der auf seinem Bocke saß und beifällig schmunzelte.

„O, Arthur!" rief sie nur, „liebst Du mich noch?" Ob er sie noch liebte? War der Himmel noch blau? Schien noch die Sonne? Wuchsen noch Blumen zu ihren Füßen? — Ob er sie noch liebte! —

Bei der Hochzeit des jungen Paares waren zugegen Seine Excellenz der Gouverneur der Palmeninsel sammt seiner erlauchten Gemahlin; ferner Seine Hochehrwürden der Lordbischof nebst der Bischöfin und den bischöflichen Sprößlingen, dann alle hohen Staatsbeamten mit ihren Frauen, Söhnen und Töchtern, außerdem die übrigen Pflanzer der Insel, so weit sie weiß waren, mit ihren Kindern und Kindeskindern, ferner die französischen und englischen Kaufleute und die Offiziere der Garnison. Auch jener Freund des Professors Martin war eingeladen, dessen Brief den Capitän Collin vom Verderben retten sollte. Ach! sein Brief hatte den zunächst gewünschten Erfolg gehabt; aber welche andere für ihn schreckliche Folge desselben mußte er jetzt mit ansehen! — Doch er faßte sich wie ein Mann und ertrug standhaft die ganze Ceremonie.

Dieselbe fand in der englischen Kathedrale statt. Die Orgel spielte feierlichst, und die Chorknaben sangen, und alle Brautjungfern schwammen in Thränen.

Dann fand ein außerordentliches, auserlesenes Mahl statt, in dem die wunderbarsten tropischen culinarischen Genüsse geboten wurden. Mancher Freund des Hauses schlief schon in der Mitte des Mahles ein, und mancher mußte am Ende desselben auf jeder Seite von einem Freunde gestützt werden.

Ihre Flitterwochen brachten die glücklichen, jungen Leute in einem kleinen Jagdhäuschen zu, das tief im Walde versteckt lag; dorthin pilgerten sie jeden Tag Hand in Hand. Manchmal saßen sie am Rande eines murmelnden Baches auf einem umgefallenen Baumstamm und beobachteten still das Spiel des Sonnenlichtes auf den Blättern oder eine Heerde friedlich grasenden Rothwildes. Manchmal sammelten sie Orchideen und Farrenkräuter, oder Virginie las Arthur, der nie für sich las, etwas vor, oder sie erzählte ihm von ihrem Leben in der großen Welt, die sie nur kurze Zeit gesehen und dann für immer verlassen hatte. Auch die Geschichte ihrer Verbindung mit Guido erzählte sie ihm, und er hörte sie ihr weiter zu.

Es waren glückliche, anspruchslose Flitterwochen als passendes Vorspiel zu einem glücklichen, anspruchslosen Leben. Vielleicht wird Virginie glücklicher auf ihrer Insel mit ihren Blumen und Bäumen, ihren Bergen und Thälern und mit ihren Sonnenuntergängen, als sie in Schloß Thurmstätten geworden, selbst wenn ihr Gatte mit seiner Novelle fortfahren wird. Ich glaube, er wird mit seiner Arbeit kein großes Glück machen; aber eine gewisse Frische und sorgfältige, geschmackvolle Ausführung wird ihr Niemand absprechen können, und da er mit ganzem Herzen bei seiner Arbeit beschäftigt ist, so werden sich vielleicht doch einige entzückte Leute finden, die ihn bewundern und ihm Beifall zollen.

Und noch eine andere Hochzeit fand statt, aber eine so bescheidene, daß ich nicht einmal weiß, an welchem Tage; doch war es ungefähr dieselbe Zeit, in der Virginies gefeiert wurde. Es war die von Daddy Lasson und Emilie mit ihrem Knaben. Sie sollen wirklich, wie der Professor voraussagte, ihre Einnahmequellen vereinigen; denn Elise wird noch fernerhin Gouvernante des Knaben bleiben, während außer Daddy und Emilie Niemand von allen Bewohnern des Hauses etwas davon weiß.

Gladstone als Gelehrter.

Im „Nineteenth Century" finden wir einen Aufsatz Gladstone's über die Götter des Olymp. Der berühmte Staatsmann sucht in dem Concil der Unsterblichen Trost wider die letzten Schlappen, die er auf dem Gebiet der Politik erlitten hat. Daß seine Abhandlung über die Attribute der Minerva gerade eine leichte Lectüre wäre, kann man allerdings nicht sagen, aber sie fesselt uns schon um ihres Autors willen. Man kann sich des Gefühls der Bewunderung nicht erwehren, wenn man sich diesen achtundsiebenzigjährigen Greis vorstellt, der seine Erholung von den Anstrengungen des parlamentarischen Lebens darin sucht, daß er dem griechischen Alterthum die Räthsel seiner Mythologie zu entreißen versucht, ein Unternehmen, das um so erstaunlicher ist, als Gladstone ja nicht zu denen zählt, die ohne Hoffnung auf Revanche sich für besiegt erklären müssen, die, weil ihnen keine Aussicht auf abermaligen Erfolg geblieben ist, sich zu ihren „geliebten Studien" flüchten, um ihre Wuth und ihren Aerger zu verhehlen. Im Gegentheil, er war der Minister von gestern und wird der von morgen sein; niemals hat er sich lebhafter mit den Angelegenheiten seines Landes beschäftigt. Er redet nicht nur im Unterhause, er unternimmt auch häufig Redereisen durch die Counties, und zwischen einem Speech über Home-Rule und einer Discussion über die Steuern in Wales findet er noch Zeit, den Ursprung der Pallas Athene zu erklären und ihre Verdienste zu beleuchten.

Eine solche geistige Versatilität grenzt ans Wunderbare, obwohl — auch in seinen Untersuchungen über die Götter des Olymp — Gladstone immer durch und durch Staatsmann bleibt. Mit staunenswerthem Scharfsinn reconstruirt er die politische Constitution des Olymp, jeder der zwölf großen Gottheiten weist er ihr Ministerium an. Minerva, der die polizeiliche Verwaltung des Olymp anvertraut war, saß dem Zeus zur Seite. Rechts oder links? Homer äußert sich darüber nicht genau, aber für die Engländer, die in Etikettenfragen kein Compromiß kennen, ist die Untersuchung dieses Punktes von Wichtigkeit. Der ehemalige Minister der Königin Victoria prüft die Sache mit Heranziehung vieler Citate aus der Ilias und kommt zu dem Schluß, daß Minerva den Platz rechts der Juno nicht habe streitig machen können.

In der interessanten Abhandlung zeigt sich mitten unter den Untersuchungen, die ihn als Gelehrten, den Finessen, die ihn als überaus belesenen Mann documentiren, Gladstone in ganz überraschender Weise auch als durchaus bibelfester Protestant. Homer kennt er auswendig, aber nicht minder das alte und neue Testament. Daher schreiben sich verschiedene Vergleiche zwischen Psalmenversen und Stellen und Odyssee, daher eine überraschende Parallele zwischen Amphinomus und — Pharao, der manchmal vom Pfad der Sünde umkehrt und sich so wenigstens unseres Mitleidens werth zeigt, während jener Anbeter Penelopes immer tiefer in Sünden sich verstrickt und die ganze „Stufenleiter der Unbußfertigkeit" durchmacht. Und — um auch das zu sagen — Gladstone benutzt jeden dieser Vergleiche, um die Superiorität der Bibel zu feiern, die ihm hoch über den Homerischen Gedichten steht, hoch, wie der Himmel über der Erde. Aber während er es offen ausspricht, daß die Moral der ganzen Göttergesellschaft der Ilias recht wenig werth sei, gesteht er doch, daß ihre Versammlung auf dem Olymp eine ganz respectable Regierung vorstellt.

Ohne eine Spur von Poesie im Geist oder im Stil zu haben, hat der ehemalige Minister der Königin Victoria mit wahrer Meisterhand das Bild des Charakters der Minerva entworfen, jener Göttin ohne Mutter, der wachsamen Beschützerin, die keine Zärtlichkeit und keine weiche Regung kennt, die sich stets selbst zu beherrschen weiß, die wohl Takt besitzt, aber keine Anmuth, deren Herz von allen Charaktereigenschaften des Weibes nur zwei besitzt, Haß und Rachsucht, Leidenschaften, die übrigens auch bei Staatsmännern nicht eben selten vorkommen sollen. Diese ihrer Wesenheit nach hauptsächlich politische Gottheit hat Herrn Gladstone sehr glückliche Inspirationen gegeben, und was er über sie sagt, ist wahrhaft lesenswerth. Ob ihm die Charakteristik Aphrodite's wohl eben so glücken wird? (W. Z.)

Berent) auf dem von ihm gepachteten Jagdrevier an der Buchberger Forstlisiere eine Ricke. Der in Schönholz stationirte kgl. Förster Bogdow bemerkte das und eilte hinzu. Hierbei wurde er von Sikorski mit Erschießen bedroht. Als der in der Nähe befindliche Oberförster Deelitz jedoch hinzukam, stellte S. seinen Widerstand ein und das geschossene Reh wurde confiscirt. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten v. Sikorski gestern wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 5 Monaten Gefängniß, wovon 2 Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet wurden. — Der Eigenthümer Julius Prang aus Ohra, 41 Jahre alt, entnahm von dem hiesigen Vorschußverein auf Wechsel am 5. resp 9. Oktober 1886 die Beträge von 360 bezw. 450 ℳ. Als die Rückzahlung der Darlehne nicht erfolgte und gegen die Caventen die Wechselklagen eingeleitet wurden, ergab sich, daß die Unterschriften nicht von ihnen herrührten, sondern von Prang gefälscht worden sind. Obgleich die betreffenden Caventen auch vor Gericht gestern erklärten, daß die Unterschriften nicht von ihnen herrühren, und der Sachverständige ebenfalls bekundete, daß sie nicht von ihnen ausgeführt sein könnten, behauptete Prang hartnäckig, daß die Unterschriften echt seien, und er bezichtigte hierbei sogar seinen Vater eines Meineides. Der Gerichtshof befand sich bei diesem Sachverhalt nicht in der Lage, mildernde Umstände zu gewähren. Er verurtheilte den Prang wegen Urkundenfälschung zu 1½ Jahren Zuchthaus.

m Elbing, 21. Juli. Gestern wurde ein hier zum Besuch anwesender Herr G. aus Rosenberg unter dem Verdacht der Fahnenflucht und weil ein erlassener Steckbrief genau auf Namen und Person paßte, verhaftet, trotzdem der davon Betroffene versicherte, mit dem Gesuchten nicht identisch zu sein. Man telegraphirte nach Rosenberg und nach einer kurzen Zeit des Hangens und Bangens stellte sich denn auch der Irrthum heraus und es wurde Herr H. aus der Haft entlassen.

Landwirthschaftliches.

Die Brache.

II.

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danziger Zeitung".)

Eine dritte Methode endlich, welche aber nicht allzuhäufig ausgeübt wird, besteht darin, daß schon die erste Furche zur vollen Tiefe, je nach der Cultur des Bodens auf 6 bis 9 Zoll, gegeben wird, welcher die Bearbeitung mit Egge und behufs Zerstörung des Unkrautes mit Grubber, schließlich nach 6 bis 8 Wochen die Saatfurche in gleicher oder doch fast gleicher Tiefe folgt. Diese Methode erscheint uns von den genannten die schlechteste, immer vorausgesetzt, daß es sich um eine Kleeweide handelt, welche im vergangenen Sommer schon als solche benutzt ist. Das Feld ist dann, wenn der Klee in eine Sommerfrucht eingesäet war, seit etwa 2¼ Jahren, diente ihm als Deckfrucht eine Winterung, seit 2¾ Jahren ungerührt geblieben, während eines ganzen und eines halben Sommers durch Weidevieh fest getreten, wodurch die Ackerkrume in einen Zustand großer Unthätigkeit geräth. Wird nun die Grasnarbe und der Dünger so tief untergebracht, als überhaupt eine Lockerung des Feldes stattgefunden hatte, und mit einer harten, unthätigen Erdschicht bedeckt, so kann naturgemäß die Zersetzung dieser organischen Substanzen nur spät beginnen und langsamen Fortgang haben; ein wesentlicher Erfolg der Brachearbeit ist wenn nicht vereitelt, so doch sehr verlangsamt. Durch flache Bearbeitung wird die Oberfläche den Einwirkungen der Atmosphäre ausgesetzt und allmählich mürbe gemacht; auch findet sich eine Vegetation von Unkraut, welches zerstört wird und als kleine Düngung wirkt. Dieselbe kann unter Umständen ausreichen, um der jungen Pflanze die erste Nahrung zu gewähren; wenn die Wurzeln erstarkt sind und in die Tiefe dringen, kommen sie allmählich in die Schicht, welche den Dünger und die Grasnarbe enthält, und können ausreichende Nahrung finden, um eine kräftige Pflanze zu bilden. Das wird aber nur unter den günstigsten Verhältnissen, besonders bei ausreichender Feuchtigkeit eintreten. Gelangen die Wurzeln nicht früh genug in diese düngerhaltende Schicht, so werden die Pflanzen verkümmern und einen schlechten Ertrag geben.

Wir wissen wohl, daß man kein allgemein giltiges Schema aufstellen kann, in verschiedenen Fällen werden verschiedene Erwägungen maßgebend sein; in den allermeisten Fällen aber glauben wir zur Benutzung der zweiten Methode, mindestens zu einem Versuch mit derselben rathen zu dürfen.

Mit der Brachearbeit verwandt ist die Bestellung der Felder, welche im Sommer abgeerntet worden und darnach zur Wintersaat bestimmt sind, und zwar derjenigen, welche Mäheklee und Grünfutter, ferner Hülsenfrüchte tragen; man läßt ja auch bei höherer Cultur mit gutem Erfolge Roggen auf Roggen oder Weizen folgen. Für die ersten Fälle gilt als Regel, daß die Felder möglichst unmittelbar nach der Aberntung geschält, gründlich geeggt und dann zur Saat gepflügt werden; es ist die Brachearbeit nur auf eine kürzere Zeit zusammengedrängt. Wo die vorangegangenen Früchte dicht gestanden und den Boden gründlich beschattet haben, kann man auch das Feld gleich tief pflügen und durch Egge, nöthigenfalls auch Grubber, die Oberfläche locker und frei von Unkraut halten. Hierzu eignen sich besonders die Rajolpflüge v. R. Sack in Leipzig, welche 2 Schaaren besitzen, von denen das vordere, kleinere, die Narbe abschält und auf die Sohle der Furche wirft, während das größere eine tiefere Erdschicht herausholt und damit das Abgeschälte bedeckt. Diese Methode ist für cultivirten Acker ganz vorzüglich, falls die Vorfrucht dicht gestanden hat. Die Beschattung des Feldes nämlich übt eine außerordentlich günstige Wirkung auf den Boden, hält ihn mürbe und locker und bewirkt eine so vollständige Gahre, wie sie auf andere Weise gar nicht erzielt werden kann.

Den gleichen Vortheil sucht man sich auch bei der reinen Brache dadurch zu verschaffen, daß man eine geeignete Blattfrucht, besonders Lupinen, Senf 2c., nach der zweiten Brachfurche einsät und dann die ganze Blättermasse, je dichter sie ist, desto besser, unterpflügt. So benutzt man die durch Beschattung hervorgerufene Gahre und hat zugleich eine werthvolle Gründüngung. Auch hinter Raps ist eine einfurchige Bestellung zu empfehlen, nur, wo er dünn stand, würde man besser vor der Saatfurche schälen. Hinter Erbsen, Bohnen und Wintergetreide endlich verbietet sich fast immer die Anwendung zweier Furchen durch die kurze Zeit, die zwischen Ernte und Aussaat liegt, und kommt man auch hier mit einmaligem Pflügen gut aus. Ist der Boden nicht in hoher Cultur, so hilft man gern durch eine Gabe künstlichen Düngers, etwa Superphosphat mit einer Beimischung von Stickstoff nach.

Was nun die Zerstörung der Unkräuter betrifft, so ergiebt sich dieselbe, soweit es sich um Pflanzen handelt, welche sich nur durch Samen fortpflanzen, von selbst. Durch die häufige oberflächliche Lockerung des Bodens werden die zahllosen in der Erde befindlichen Samenkörner zum Keimen angeregt, und alle diese Pflanzen werden durch die nächste Bearbeitung zerstört. Deshalb sieht der erfahrene Wirth das Begrünen seines Brachfeldes mit Heddrich und anderen Kräutern gern und weiß, daß sie durch den nächsten Eggestrich zerstört werden. Anders ist es mit den sog. Wurzelunkräutern, namentlich mit der Quecke. Ueber die Natur dieses Grases hat v. Rosenberg-Lipinski eingehende Untersuchungen angestellt und dadurch der Landwirthschaft große Dienste geleistet. Früher glaubte man, häufiges tiefes Pflügen, sogenanntes Vergraben, vertilge die Quecke. Diese Annahme beruht auf einem Irrthum. Allerdings vertragen die Wurzeln starke Bedeckung nicht, es ist aber unmöglich, durch eine tiefe Pflugfurche alle Wurzeltheile so tief unterzubringen, daß sie ersticken, und die nur flach bedeckten wuchern mit um so größerer Ueppigkeit weiter. Eine Queckenwurzel ist wie der Hals der Hydra, aus jeder verletzten Stelle sprießen neue Triebe hervor, so daß man oft nach wochenlanger, schwerer Arbeit mehr Quecke im Felde sieht, als vorher, und den Boden, der in krümeligen Zustand gebracht werden soll, in eine staubige todte Masse verwandelt hat. Vergebliches Bemühen wäre es, die Quecke durch tiefes Grubbern und Auszupfen zu vertilgen, sie wird dadurch zu immer üppigerem Wachsthum angeregt. Man sieht oft die Pferde im Sonnenbrande feldauf, feldab im Trabe die Eggen ziehen: vergebliche Arbeit. Dann werden die Wurzelmassen in Haufen gebracht und angezündet, angeblich, weil es an Zeit fehlt, sie abzufahren: eitel Verschwendung, denn die Wurzeln sind erheblich werthvoller, als das sonst so sorgsam gehütete Stroh.

Nur zwei Mittel giebt es, die Quecke sicher und ziemlich mühelos zu vertilgen. Erstens starke, lange dauernde Beschattung. Wem es gelingt, auf einem queckigen Felde eine starke Roggensaat zu erzielen, was bei günstiger Witterung durch etwas stärkere Aussaat leicht zu erreichen ist, der wird bei dem Pflügen der Stoppeln keine Quecke mehr finden.

Das zweite Mittel besteht darin, daß man die grünen aufsprießenden Halme der Quecke mehrmals hinter einander zerstört. Rosenberg cultivirte Quecke in seinem Garten, um ihre Natur zu studiren, und fand als sicherstes Vertilgungsmittel eine Scheere, mit welcher alle 8—10 Tage die grünen Halme abgeschnitten wurden. Nachdem dies 3—4 Mal wiederholt war, erschien nichts Grünes mehr, die Quecke war „in ihrem Safte erstickt". Hieraus ergiebt sich für die Praxis als bestes Mittel das ganz flache Grubbern und Eggen der Felder. Je flacher die Bearbeitung geschieht, um so besser; wenn man einen Schälpflug hätte, der nur einen halben Zoll tief alles durchschnitte, was sich ihm entgegenstellt, so wäre dies der beste Queckenvertilger. Je tiefer der Grubber faßt, um so mehr Queckenwurzeln beschädigt er in der Tiefe und regt sie zum Treiben neuer Wurzeln an, die Hydra wird neu belebt. Selbstverständlich kommen auch bei dieser Gelegenheit Quecken heraus, welche abzufahren sind und als werthvolles Streumaterial verwandt werden können, sobald man nur die Vorsicht anwendet, sie wenigstens 4 Wochen unter dem Vieh liegen zu lassen, bevor sie aufs Feld gebracht werden. Andernfalls könnten sie bei ihrer Zählebigkeit auf dem Felde weiter wachsen und die Unkrautplage vermehren.

Vermischte Nachrichten.

* Seit einigen Tagen ist in Berlin **eine Droschke erster Klasse**, welche die Nr. 2001 führt, in Betrieb gesetzt worden, welche nach Art der englischen Cab's auf zwei Rädern ruht und deren Gespann von dem Droschkenführer vom Hintersitze aus gelenkt wird. Es ist dies die erste Droschke dieser Art, und es ist deshalb begreiflich, daß sie vom Publikum stark benutzt wird.

* Professor **Werner Schuch**, welchem die Ausführung eines Wandgemäldes in der Ruhmeshalle schon vor einiger Zeit übertragen ward, ist gegenwärtig mit der Anfertigung bezüglicher Skizzen beschäftigt. Das Motiv des Gemäldes bildet eine Episode aus der Schlacht bei Leipzig.

* **[Ernst Eckstein]** hat soeben einen neuen großen Roman vollendet, der den vielverheißenden Titel „Nero" führt. Die bekannte illustrirte Zeitschrift „Universum" wird mit diesem Roman ihren demnächst beginnenden 4. Jahrgang eröffnen.

* Die Enthüllung des **Denkmals**, welches dem Dichter **Friedrich Hebbel** in dessen Vaterstadt Wesselburen errichtet wird, findet im August dieses Jahres statt. Das Denkmal-Comité hat beschlossen, am Tage der Enthüllung des Monuments auf dem Grabe Hebbels in Wien und auf jenem seines Biographen Emil Kuh in Meran Kranzspenden niederzulegen.

* Der **Maler Nicolaise de Keyser**, dessen Tod gemeldet ist, war einer der hervorragendsten belgischen Geschichtsmaler, der auch in jener Zeit, in welcher Antwerpen mehr als heute von deutschen Akademikern besucht wurde, einen Einfluß auf die Entwicklung der deutschen Kunst geübt hat. Für die belgische Kunstgeschichte im besonderen war seine Wirksamkeit von größter Bedeutung. Gleich dem allerdings viel hervorragenderen Gallait war er einer der Fahnenträger des modernen Colorismus, welcher außer von Paris aus insbesondere auch von Antwerpen seinen Siegeslauf durch die gesammte Kunstwelt nahm. Von seinen zahlreichen Werken seien außer der Ausschmückung des Treppenhauses im Antwerpener Museum noch eine Darstellung der Schlacht bei Worringen, sowie die durch den Stich vielverbreiteten Bilder „Van Dyck nimmt Abschied von Rubens" und „Die Schule Rafaels" genannt. De Keyser schuf auch viele Bildnisse fürstlicher Persönlichkeiten und war u. a. Inhaber des preußischen Ordens pour le mérite. Das heutige Urtheil über seine Bilder ist kein unbedingt günstiges. Großer Aufwand in äußeren Mitteln ohne Vertiefung des Inhalts, farbenreiches, aber glattes, zuweilen süßliches Colorit, das sind die Vorwürfe, die nicht unberechtigt sind, aber der geschichtlichen Bedeutung des Meisters keinen Eintrag thun können. Auch er war einer der großen Bahnbrecher, die einer nach dem anderen allmählich zur Ruhe gehen.

* Die **Königin Christine von Spanien**, welche eine begeisterte Bewunderin der Werke **Richard Wagner's** ist, hat, wie französische Blätter melden, den Director des königlichen Theaters in Madrid aufgefordert, mehrere Opern des deutschen Meisters aufführen zu lassen. Den Wünschen der musikliebenden Monarchin gemäß wird man mit der „Nibelungen-Tetralogie" beginnen.

* Ueber einen **kühnen Adlerfang** berichtet man dem „Wallis. Boten" aus Gampel: Durch das plötzliche Verschwinden von Lämmern und Zicklein auf unseren Weiden aufmerksam gemacht, beschlossen mehrere Eigenthümer, dem gefährlichen Diebe aufzulauern. Verschiedene Beobachtungen brachten sie zur Ueberzeugung, daß nur ein in den zerklüfteten Bergen des Lötschthales hausender Adler der Entführer sein könne. Drei beherzte Männer aus Gampel, die Gebrüder Haßler und Baptist Schnyder, unternahmen es dann, den Adlerhorst ausfindig zu machen und den Feind zu erlegen. Am Nachmittag des 27. Juni wurde mittelst Seilen die Höhe des westlichen Abhanges der Bietschhornkette im Lötschthale erklommen, wo auf einem Pfade Halt gemacht wurde. Schreiber dieser Zeilen sah von der entgegengesetzten Seite mit einem Fernrohre dem ganzen Vorgange zu. Vorerst schienen die drei kühnen Männer sich zu berathen. Dann bog sich einer derselben, von den beiden anderen gehalten, über den Rand des Abgrundes hinaus, um die Gegend auszukundschaften. Darauf wurde das Seil abgewunden und an einem Birkenstamme befestigt. Baptist Schnyder wagte es zuerst, sich am Seile ungefähr 50 Meter hinunterzusenken zu lassen. Ihm folgte Stephan Haßler bis zu einer Stelle, von der aus eine Kletterpartie begann, die nicht minder gefahrvoll war, als der Abstieg vermittelst des Seiles an kahler Felswand. Auf diese Weise gelangten die zwei Männer endlich mühsam zum Adlernest. Als sie dasselbe erreicht hatten, flog der junge Adler aus, sank aber im Fluge seitwärts in die Tiefe und wurde noch am gleichen Abend aufgefunden und heraufgeholt. Im Adlernest befanden sich fünf junge Lämmer, ein Stück von einem Murmelthier und verschiedene andere Thierreste. Der eingefangene Adler hat gelbe Füße. Auch der Schnabel ist von gleicher Farbe und trägt an seinem oberen Theil eine Art Haken. Gegenwärtig befindet sich derselbe auf einer Reise nach dem naturgeschichtlichen Museum in Bern, für welches ihn Prof. Dr. Studer um den Preis von 150 Frcs. erworben hat.

* **[Die Cholera in Catania.]** Einem Briefe, den vor einigen Tagen ein Geschäftshaus in Catania an eine Hamburger Firma gerichtet hat, entnimmt der „Hamb. Corresp." nachstehende Stelle: „Hier ist eine förmliche Panik ausgebrochen, die halbe Einwohnerschaft ist geflohen. Die ersten Firmen am Platze haben ihre Geschäftslokalitäten einfach geschlossen; Waaren, die ankommen, bleiben zur Verfügung, Tratten werden protestirt, kurz, alles geht drüber und drunter. Vom Lande wagt sich Niemand zur Stadt, so daß es ganz unmöglich ist, **Einkäufe von Mandeln u. s. w. zu machen**. Ja, selbst die Eisenbahnzüge halten hier nicht mehr, sie nehmen im Vorüberfahren nur die Post auf. Alles ist wie ausgestorben, da auch die Wirthe, sowie die kleineren Handwerker sich aus der Stadt entfernt haben." Die Schilderung schließt mit den Worten: „Verstehen Sie es jetzt, wie entsetzlich es ist, unter solchen Umständen hier weilen zu müssen?"

* Zu dem **Zehnpfennigprozeß** wegen eines **Pferdeeisenbahnbillets** hat jetzt in letzter Instanz die fünfte Civilkammer des Landgerichts I. dem Kläger, Versicherungs-Inspector G., gegen die Große Pferdeeisenbahn-Gesellschaft Recht gegeben. Das Urtheil lautet dahin: „**Die Pferdeeisenbahn-Gesellschaften sind nicht berechtigt**, im Falle des **Verlierens** eines gelösten Billets **nochmalige Bezahlung** des Fahrpreises zu verlangen; dahingegen verliert der noch einmal Zahlende den Anspruch auf Rückgewähr, wenn er bei der Zahlung keinen Vorbehalt machte." Die Erkenntnißgründe lauten: „daß der Klagevorgang nach handelsrechtlichen Grundsätzen zu beurtheilen ist, unterliegt keinem Zweifel. Denn es sind die Geschäfte der für den Transport von Personen bestimmten Anstalten, also auch die der Pferdebahn, in Gemäßheit des Art. 272 3. H. G.-B. Handelsgeschäfte. Aber auch wenn man demgemäß im vorliegenden Falle die Artikel 278, 279 l. c. in gebührende Berücksichtigung zieht, ist nach der eigenen Sachdarstellung des Klägers in seinem Benehmen dem Controleur gegenüber nur ein verneinendes Verhalten gegen eine nochmalige Zahlung, aber keineswegs ein Vorbehalt etwaigen Einwendungen gegen die Zahlungspflicht zu erblicken. Denn als ihm der Controleur androhte, daß er, falls er sich nicht einen neuen Fahrschein löste, sofort den Wagen zu verlassen habe, zahlte er ohne weiteres für eine Fahrkarte 10 ₰. Durch diese ohne Vorbehalt geleistete Zahlung hat sich der Kläger gemäß § 165 Tit. 16. Theil I. A. L.-R. seiner Einwendungen begeben, welche er der Beklagten hätte entgegensetzen können, kann also solche nicht mehr geltend machen (§ 160 l. c.) Hiernach war unter Aufrechterhaltung des erstinstanzlichen Urtheils die Berufung, wie geschehen, zu verwerfen" — Da gegen dieses Erkenntniß ein Rechtsmittel nicht mehr zulässig, so ist dieses Urtheil endgiltig und rechtsverbindlich.

* **[Die Gattenmörderin Marunge]** aus Charlottenburg, welche bekanntlich vom Berliner Schwurgericht am Landgericht II. nebst ihrem mitschuldigen Sohn Albert Marunge zum Tode verurtheilt, vom Kaiser aber zu lebenswieriger Zuchthausstrafe begnadigt wurde, ist, wie eine Lokalcorrespondenz berichtet, am 13. d. Mts. in der Strafanstalt zu Luckau gestorben. Dieselbe hat in ihren letzten Stunden die furchtbare That tief bereut und wiederholt versichert, daß ihr Sohn Albert sie überredet habe, bei der Mordthat Hilfe zu leisten. Der Letztere verbüßt seine lebenslängliche Zuchthausstrafe in der Strafanstalt zu Sonnenburg.

* Aus Paderborn, 16. Juli, schreibt man der „Schles. Ztg.": „Ein schweres Unglück ereignete sich heute hier auf dem Infanterie-Scheibenstande. Die 14. Compagnie des 1. westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 13 schoß auf weite Distanz, als gegen 10 Uhr Morgens eine Kugel auf 600 Meter Entfernung das Ziel verfehlte, die **Anzeigerdeckung durchschlug** und dem dahinter befindlichen diensthuenden Gefreiten so unglücklich die Brust durchbohrte, daß er, obgleich ärztliche Hilfe sofort zur Stelle war, nach etwa fünf Minuten eine Leiche war. Der Unglückliche war die Stütze seiner alten Mutter und hätte diesen Herbst seine dreijährige Dienstzeit beendet gehabt."

Telegramme der Danziger Zeitung.

Straßburg i. E., 21. Juli. Bei der Reichstagswahl wurden 10 630 Stimmen abgegeben; 2936 waren unbeschrieben und deshalb ungiltig. 6474 erhielt Rechtsanwalt Petri, 1163 Moltke; die übrigen Stimmen zersplitterten sich. Petri ist somit gewählt.

Zuschriften an die Redaction.

Die Frequenz auf den zwischen Danzig und Neufahrwasser coursirenden Dampfern ist eine so große, daß es wohl nicht unbillig erscheint, die Direction um eine vielfach erwünschte kleine Concession an das Publikum zu bitten. Der Preis von 25 ₰ für ein Billet auf dem 1. Platz für die ganze Tour erscheint nicht gerade unbillig, ungerechtfertigt aber erscheint es, daß derselbe Preis auch für die Theilstrecken Danzig—Holm, Danzig—Legan, Neufahrwasser—Weichselmünde und umgekehrt gefordert wird. Es wäre im Interesse des Publikums sehr zu wünschen, daß die Gesellschaft die Fahrpreise nach den verschiedenen Stationen in ein gerechteres Verhältniß brächte, zumal ja die Abgänge an jenen Stationen sich auch wieder durch Zugänge ersetzen, so daß also die verlassenen Plätze während des übrigen Theils der Fahrt nicht leer bleiben. —ff.—

Bei der Frequenz des Verkehrs auf der todten Weichsel bis Heubude und Neufähr-Plehnendorf wäre es nicht nur wünschenswerth, sondern geradezu erforderlich, daß die das Publikum befördernden Dampfböte **eine bessere und sichere Ordnung** einführten. Wie die Sache jetzt gehandhabt wird, ist das Publikum lediglich ein Spielball der Willkür. 1) werden die Abfahrtszeiten fast niemals, trotz der ausgegebenen Pläne, pünktlich innegehalten; 2) erfolgt Ueberfüllung der Böte dergestalt, daß die Passagiere mitunter förmlich eingepfercht werden, wobei angetrunkene Personen besonders lästig werden; 3) werden die im Fahrplan angegebenen Touren ad libitum gewechselt, wobei Passagiere, welche nach Plehnendorf wollen, schon in Heubude absteigen müssen. Gewöhnlich pflegt bei der Concurrenz mehrerer Unternehmungen das Publikum nur zu gewinnen. Auf dieser Linie ist zur Abwechselung auch einmal das directe Gegentheil eingetreten, und was sonst Wohlthat ist, wird hier zur Plage. Man sehnt sich förmlich darnach, daß hier das Hasten und Jagen der Concurrenz ein Ende nehme, damit eine feste Ordnung in das Getriebe kommt, wie sie z. B. bei der Passagierdampfer-Expedition der Gesellschaft „Weichsel" trotz des dort mitunter zu bewältigenden enormen Andranges in so musterhafter Weise herrscht. Dort zeigt eine den Interessen des Publikums ergebene Verwaltung, daß es nicht immer erst des Anreizes der Concurrenz bedarf, um die Wünsche der Kundschaft abzulauschen und zum Heile des eigenen Geschäfts-Interesses denselben möglichst Rechnung zu tragen.

Standesamt.

Vom 21. Juli.

Geburten: Färbergeselle Oscar Herrde, T. — Oeconom Wilhelm Napierski, S. — Tischlergeselle Johann Bernhard Wilke, T. — Schornsteinfegergeselle Wilhelm Rogall, S. — Materialwaarenhändler Otto Tschierski, S. — Zahnarzt Dr. Carl Kniewel, T. — Arbeiter Eduard Borschke, S. — Maurergeselle Carl Dobronski, S. — Maler Johann Wischniewski, S. — Schlossergeselle Hermann Müller, S. — Tischlermeister Gustav Rautenberg, T.

Aufgebote: Friseur Richard Kunst in Kiel und Valeska Antonie Held, hier.

Heirathen: Gymnasiallehrer Carl Richard Hermann Maximilian Grott und Anna Eugenie Völkel. — Kaufmann Albert Richard Krüger und Anna Margarethe Elisabeth Krause.

Todesfälle: Wittwe Louise Wandler, geb. Pigalski, 59 J. — Frau Susanna Auguste Thinat, geb. Steinbock, 31 J. — S. d. Seefahrers Carl Amzoll, 3 M. — Eisenbahn-Assistent Julius Reschke, 36 J. — T. d. königl. Schutzmanns Carl Wetzki, 13 J. — Unehel.: 1 S., 4 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Special-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 21. Juli. Abendbörse. Oesterr. Creditactien 226½. Franzosen 186⅕. Lombarden 68⅛. Ungar. 4 % Goldrente 81,40. Russen von 1880 78,60. Tendenz: ruhig.

Wien, 21. Juli. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 281,80. Franzosen 232,50. Tendenz: ruhig.

Paris, 21 Juli. (Schlußcourse.) Amortis. 3 % Rente 83,95. 3 % Rente 81,17½. 4 % Ungarische Goldrente 81. Franzosen 475,00. Lombarden 175,00. Türken 14,32½. Aegypter 378. — Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 30,50. Weißer Zucker pr Juli 33,20, pr August 33,30, pr Oktober-Januar 33,60. — Tendenz: behauptet.

London, 21. Juli. (Schlußcourse.) Consols 101⁵⁄₁₆. 4 % preuß. Consols 104. 5 % Russen de 1871 83½. 5 % Russen de 1873 83⅝. Türken 14⅛. 4 % Ungarische Goldrente 80. Aegypter 74¼. Platzdiscont 1⅜ %. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 13¾. Rübenrohzucker 13. Tendenz: unregelmäßig.

Petersburg, 21 Juli. Wechsel auf London 3 M. 21¹⁄₁₆. 2. Orientanl. 99. 3. Orientanl. 99¼.

Glasgow, 20. Juli. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 42 sh. 1½ d.

Liverpool, 20. Juli. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 12 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Fest. Middl. amerikanische Lieferung: Juli August $5^{39}/_{64}$ Verkäuferpreis, August-Septbr. $5^{19}/_{32}$ Käuferpreis, Sept. $5^{19}/_{32}$ do., Sept.-Oktbr. $5^{13}/_{32}$ Verkäuferpreis, Novbr.-Dezbr. $5^{7}/_{32}$ Käuferpreis, Dezbr.-Jan. $5^{7}/_{32}$ Verkäuferpreis, Jan.-Febr. $5^{7}/_{32}$ do., Februar-März $5^{15}/_{64}$ d. do.

Newyork, 20. Juli. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94⅜. Wechsel auf London 4,82⅜. Cable Transfers 4,85⅜. Wechsel auf Paris 5,23⅜. 4 % fund. Anleihe von 1877 127⅞, Erie-Bahn-Actien 31, Newyorker Centralb.-Actien 108½, Chicago North-Western-Actien 116¼, Lake-Shore-Actien 94, Central-Pacific-Actien 36, Northern Pacific-Preferred-Actien 60¼, Louisville u. Nashville-Actien 61⅞, Union-Pacific-Actien 55¼, Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 85⅞, Reading und Philadelphia-Actien 55⅞, Wabash-Preferred-Actien 32½, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 60¼, Illinois-Centralbahn-Actien 122½, Erie-Second-Bonds 99

Berlin, den 21 Juli.

		Crs. v. 20			Crs. v. 20.
Weizen, gelb			Lombarden	139,50	137,50
Juli	184,00	184,00	Franzosen	374,50	377,50
Sept.-Oct.	159,00	158,50	Cred.-Action	456,50	456,00
Roggen			Disc.-Comm.	194,75	193,90
Juli-August	117,20	116,70	Deutsche Bk.	160,25	159,00
Sept.-Oct.	121,70	120,50	Laurahütte	77,40	77,30
Petroleum pr			Oestr. Noten	161,40	161,30
200 ℔			Russ. Noten	178,90	177,75
Sept.-Okt.	21,80	21,80	Warsch. kurz	177,90	177,50
Rüböl			London kurz	$20,35^5$	$20,34^5$
Juli	44,40	44,50	London lang	$20,27^5$	20,27
Sept.-Okt.	44,40	44,50	Russische 5 %		
Spiritus			SW-B. g. A.	57,60	58,10
Juli-August	64,00	64,00	Danz. Privat-		
Sept.-Oct.	65,40	65,00	bank	139,90	139,90
4 % Consols	106,50	106,50	D. Oelmühle	111,50	111,50
3½ % westpr.			do. Priorit.	110,75	110,00
Pfandbr.	97,70	97,70	Mlawka St-P.	107,00	106,80
5 % Rum. G.-R	94,30	94,10	do. St-A	46,00	45,90
Ung. 4 % Gldr.	81,60	81 5[illegible]	Ostpr. Südb.		
II Orient-Anl	54,60	54,10	Stamm-A.	62,60	62,50
4 % rus. Anl. 80	78,70	78,10	1884er Russen	93,80	92,80

Danziger Stadtanleihe 103,50.

Fondsbörse schwach.

Rohzucker.

Danzig, 21 Juli. (Privatbericht von Otto Gerike) Tendenz: ruhig. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist 12,60 ℳ incl. Sack pr 50 Kilo ab Transitlager Neufahrwasser

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 21. Juli. Wind: W.

Angekommen: Panther (SD.), Leggoth, Hull, Güter. — Veni, Carlson, Liverpool, Salz.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Walters Hotel. Lüders a. Berlin, Geheimer Ober-Regierungs-Rath. Eiditt a. Elbing, Oberbürgermeister. v. Bülow nebst Gemahlin a. Berlin, Partikulier. Marquardt nebst Familie a. Stettin, Mediz.-Assessor. Pickert a. Stolp, Gymnasiallehrer. Frankenstein a. Wiedeshoff, Cadett. Lorck sen. a. Marwa i. Rußl., Rittergutsbesitzer. Lorck a. Memel, Rentier. Klotzsch a. Schönlanke, Ewe a. Kulm, Zimmermann a. Völpke, Gutsbesitzer. Grams a. Rothsdorf, Rittergutsbesitzer. Groskreutz a. Berlin, Hauptmann a. D. Keßler a. Altintze i. Sachsen, königl. Oberförster. Dr. Pagilsky a. Posen, Fabrikant. Erdmann a. Inowrazlaw, Assessor. Kischke a. Elbing, Baurath. v. Hoevell a. Berlin, Fabrikant. Knöller a. Bromberg, Leitfried a. Frankfurt a. M., Eberhardt, Schacks a. Berlin, Hoffmann a. Düsseldorf, Franke a. Leipzig, Köhler a. Bremen, Kaufleute.

Hotel Englisches Haus. Müller a. Riga, Beamter. Dr. Busse a. Berlin, Gymnasiallehrer. Stechow nebst Gemahlin a. Berlin. Peltzer a. Frankfurt, Fabrikant. Fischer a. Gotha, Bankbeamter. Dr. Meyer a. Wien, Arzt. Janzen a. Kopenhagen, Capitän. Pollack, Meergans a. Berlin, Busch a. Hamburg, Erlen a. Leipzig, Oltermann a. Bremen, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Quednau a. Gr. Liniewo, Rittergutsbesitzer. Küster a. Riesenburg, Hotelbesitzer. Kerri a. Wien, Privatier. Lührsen a. Rotterdam, Thiemich a. Waldenburg, Jackier, Blumenthal, Thomas a. Berlin, Koch a. Erfurt, Schmidt a. Oeynhausen, Grebe a. Dresden, Zimmermann a. Essen, Klehmann a. Homburg, Cohnreich a. Breslau, Bockelmann a. Düsseldorf, Neumeyer a. Bremen, Braunschweig a. Antwerpen, Broders a. London, v. Radizewski a. Moskau, Davidsohn a. Flensburg, Kaufleute. Fischer a. Brünn, Circusgeschäftsführer.

Kinder's Hotel. Walter a. Pr. Friedland, Zimmermeister. Pannke a. Stubnick, Gutspächter. Krück a. Berlin, Lehrerin. Früstein a. Praust, Woienthalerstein a. Magdeburg, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Litterarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Spranden, Blatt 12, auf den Namen der verwittweten Frau **Jacobine Neitzke**, geb. **Schmidt** eingetragene, zu Spranden belegene Grundstück

am 6. September 1887,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, — an Gerichtsstelle — versteigert werden. Das Grundstück ist mit 3677,76 M. Reinertrag und einer Fläche von 171,39,80 Hektar zur Grundsteuer, mit 744 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 1, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (2406

am 7. September 1887,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Mewe, den 18. Juni 1887.

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Lederhändlers **Albert Sauße** zu Mewe ist am 8. Juli 1887, Mittags 11¼ Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Concursverwalter: **Julius Metzing** zu Mewe.

Offener Arrest mit Anzeigefrist und Anmeldefrist bis zum 7. August 1887.

Erste Gläubiger-Versammlung und Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände

am 10. August 1887,
Vormittags 10 Uhr.

Prüfungstermin am 25. August 1887, Vorm 10 Uhr, vor dem Königlichen Amtsgericht hierselbst. (2641

Mewe, den 8. Juli 1887.

Dommer,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute sub Nr. 1465 die Firma **W. Moldenhauer** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Wilhelm Julius Moldenhauer** hier eingetragen.

Danzig, den 20. Juli 1887.

Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschaftsregister sind heute sub Nr. 213 und 218 die Gesellschaften **Moldenhauer und Morwitz** und **Jacob Morwitz** gelöscht.

Danzig, den 20. Juli 1887.

Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute sub Nr. 309 bei der Handelsgesellschaft **Dan'l Hirsch** in Liq. folgender Vermerk eingetragen:

Der Liquidator **Paul Pincus Offendorf** hat seine Function als solcher niedergelegt (3426

Danzig, den 20. Juli 1887.

Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Procurenregister ist heute sub Nr. 741 die Procura des **Johann August Friedrich Rudolph** in Stettin und des **Hermann Glaesen** in Danzig für die Firma **Richter & Schatz** hier mit einer Zweigniederlassung in Stettin (Nr. 281 des hiesigen Gesellschaftsregisters) eingetragen (3428

Danzig, den 18. Juli 1887.

Königl. Amtsgericht X.

Aufgebot.

Die Hypothekenurkunde über 600 M. Darlehn, eingetragen aus der Schuldurkunde vom 16. September 1871 am 20. September 1871 für den Gutsantheilsbesitzer **Johann von Bojanowski** zu Pusdrowo in Abtheilung III. Nr. 7 des dem Besitzer **Johann Stenka**'schen Eheleuten gehörigen Grundstücks Sierakowskahutta Band I. Blatt II., demnächst unter'm 24. December 1874 für den Kaufmann **Salamon Abrahamsohn** zu Sierakowy umgeschrieben, gebildet aus dem Hypothekenbriefe vom 20. September 1871 und der Schuldurkunde vom 16. September 1871 ist verloren gegangen und soll auf Antrag der Rechtsnachfolger des Hypothekengläubigers zum Zwecke der neuen Ausfertigung amortisirt werden. Es wird deshalb der Inhaber des Hypothekenbriefes aufgefordert, spätestens im Aufgebotstermine

den 18. November 1887,
Mittags 12 Uhr,

bei dem unterzeichneten Gerichte (Zimmer Nr. 22) seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung derselben erfolgen wird. (3402

Carthaus, den 18. Juli 1887.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der Bedarf an Heu für die Pferde der hiesigen Feuerwehr und Straßenreinigung für die Zeit vom 1. October bis ult. September 1888, welcher voraussichtlich in ca 1200 Centnern bestehen wird, soll an den Mindestfordernden ausgegeben werden. Versiegelte Offerten sind bis spätestens den 30. Juli cr., Vormittags 10 Uhr, bei dem Herrn Stadtrath **Kosmack**-Sandgrube Nr. 39, einzureichen, woselbst auch vorher die Bedingungen einzusehen und zu unterschreiben sind.

Danzig, den 12. Juli 1887.

Die Feuer-, Nachtwach- und Straßenreinigungs-Deputation

Geldgewinne

Preußische Loose Lotterie, Ziehung 26. Juli—13. Aug. in ½ ¼ ⅛ 1/16 u 1/32 à 96 48 24 13 u 6½ M.

Oppenheimer Loose Dombau-Lotterie à 2 M., 11 Loose 20 M., halbe 1 M., 11 halbe 10 M.

Hauptgeldgewinne 600000 M., 12000 M. Rückporto 10 ₰, Liste 20 ₰.

A. Eulenberg, Lotterie-Bank-Gesch. Elberfeld.

Auszahlung aller — sofort — durch mich.

Wannenbäder und Douchen

empfiehlt (3424

Die Bade-Anstalt

Gr. Bäckergasse 20.

Neu! **Lorelei-Parfüm** Neu! von **Carl John & Co**, Cöln a. Rh (9845

Extrait composé, lieblichster Wohlgeruch, feinstes Zimmer- u. Taschentuchparfüm für die elegante Welt. à Flacon 1 M. u. 1,50 M. zu haben b. **Richard Lenz**, **A. Hornmann** Nachfolg. (Langgasse 51), **W. Unger** (Langenmarkt 47), **F. Domke** (Gr. Krämergasse 6)

Wein muss das Nationalgetränk der deutschen Nation werden. Fürst Bismarck's Worte.

Dazu eignen sich wohl am besten die seit nun 10 Jahren jedem Angriffe widerstehenden, garantirt reinen ungegypsten gesunden und billigen **OSWALD NIER**'schen ächten französ. Naturweine. — Hauptgesch.: **BERLIN.** *Ausführl. Preis-Courant gratis u. franco.*

Auf der Reise bitte meine Weine auch in jeder Bahnhofs-Restauration von ¼ Ltr.-Fl. an (Oswald Nier's „Carafons" mit Patentverschluss und m. Garantiemarke versehen) unermüdlich zu verlangen. [Nº 89.

Central-Geschäft in Danzig, Langgasse 24.

W. Koop & Co.,

Lauenburg an der Elbe,

Fabrik diät. Nährmittel, empfehlen ihr **stärkefreies Kindermehl**, analysirt von d. beeidigten Handelschemiker Herrn Dr. **Ulex** in Hamburg. Zu haben ist dasselbe zum Preise von 1,20 M. per Dose bei Herrn **F. Fritsch** (Königl. Apotheke) in Danzig. (3180

Wildhandlung:

Gutes Reh- und Schwarzwildpret, junge Gänse, zahme u wilde Enten, Küken 2c. Röpergasse 13.

Selbstthätige, geräuschlose

Thürschließer

(Deutsches Reichs-Patent),
2jährige Garantie.

Alleinige Niederlage der Metallwaaren-Fabrik

C. F. Schulze & Co.

Adolf Münch

Schmiedegasse 7. (3417

Gebrannten Gyps zu Gypsdecken und Stuck offerirt in Centnern und Fässern (2245

E. R. Krüger,
Altst. Graben 7—10.

WER lebend. ital. Geflügel gut u. billig beziehen will, verlange Preisliste von **Hans Maier** in Ulm a. D. Grosser Import ital. Produkte.

Stottern.

In **Danzig** angelangt Nehme Anmeldungen zu dem vierzehntägigen Cursus Vorstädt. Graben 62 von 10—12 Uhr entgegen.

Presting,
Sprachlehrer aus Berlin

Medicinal-Tokayer

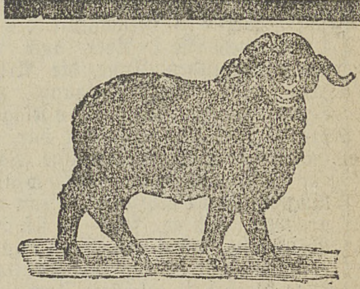
vom Weinbergs-Besitzer

Ern. Stein

in **Erdö-Bénye** bei Tokay garantirt rein, von den **grössten Autoritäten** analysirt und als vorzüglich Stärkungsmittel bei allen Krankheiten empfohlen, verkauft zu **Engros-Preisen** in **Danzig:** C. H. Leutholz.

Tapeten

schon von **10 ₰** pr. Rolle an verkauft zu Fabrikpreisen und versendet Musterkarten franco die Tapetenfabrik **Leopold Spatzier,** Königsberg in Pr.



Rambouillet-Vollblutheerde Dembowalonka

Westpreußen.

Der Verkauf von circa **50 sprungfähigen**

Rambouillet-Böcken

zu Preisen von **60 bis 200 Mark** beginnt am **Sonnabend, den 30. Juli, Mittags 1 Uhr.**

Bei Concurrenz tritt Licitation ein. Cataloge auf Wunsch. (2523

Rambouillet-Vollblut-Heerde Sängerau

per Thorn Westpr.

Abst. siehe „Deutsches Heerdbuch" Band III. pag. 128 u. Band IV. pag. 157.

XXI. Auction

über

ca. 60 Rambouillet-Vollblutböcke

am (3401

Donnerstag, d. 25. August d. J.

Nachmittags 1 Uhr.

J. Meister.

Die Heerde wurde vielfach mit den höchsten Preisen ausgezeichnet.

Mein Gasthaus mit 13 culm. Mrg Land an dem schiffbaren Weichsel-Haff-Kanal, worin seit alten Zeiten ein Schank-, Material-, Bäckerei-, Mehl- und Schrotgeschäft betrieben, Spedition der Tiegenhöfer u. Königsberger Dampfböte, Personen-Ueberfähre, eine Windmühle und Instkathe, Gebäude ganz neu, großer Saal, Billardzimmer und Concertgarten, bin ich Willens unter günstigen Bedingungen bei 12—15 000 M. Anzahlung mit voller Ernte sogleich zu verkaufen; Käufer mögen sich direct an mich wenden. (2949

Neustädterwald, im Juli 1887.

Fr. Martens.

Die Kaffee-Brennerei

mit Dampfbetrieb von

A. Zuntz sel. Wwe.

Hoflieferant,

Sr. K. H. des Prinzen Wilhelm v. Preußen. — Sr. Hoheit des Herzogs Ernst v. Sachsen.

Prämiirt Leipzig 1883. **Bonn a. Rh.** Gegründet 1837. — **Berlin NW.** Gegründet 1837. Prämiirt Leipzig 1883.

Sr. Hoh. des Herzogs Georg von Sachsen-Meiningen.

bringt ihre Specialitäten

gebrannte Java-Kaffees

I. Qual. M. 1,90 per ½ K. II. Qual. M. 1,75 per ½ K.
III. Qual. M. 1,60 per ½ K. IV. Qual. M. 1,50 per ½ K.

in empfehlende Erinnerung.

Garantie für feinstes Aroma und absolute Reinheit.

Niederlage in Danzig bei Herrn **G. Mix**, Langenmarkt Nr. 4, **Fr. Groth**, 2. Damm 15. (1940

„SANITAS"

Unsere drei Schutzmarken

SANITAS SANITATIS. OMNIA SANITAS — „Sanitas"

Dies in der Natur desinficirend thätige Agens, welches die gesundende Wirkung der Pinus- und Eucalyptus-Wälder ausmacht, wird jetzt künstlich in concentrirter Form dargestellt.

Alle „Sanitas"-Präparate sind giftfrei, nicht ätzend, nicht fleckend und von angenehmem Geruche. Trotz ihrer energischen Desinfectionskraft belästigen sie in keiner Weise die Athmungsorgane, wie dies bei dem giftigen Carbol und Chlor der Fall ist.

„Sanitas" ist bei mehr als tausend öffentlichen Gesundheitsämtern 2c., in England auf Empfehlung erster Autoritäten, zur Desinfection in Benutzung; ein genügender Beweis des hervorragenden Werthes der

„Sanitas"-Desinfection.

„Sanitas"-Desinfectionsflüssigkeit. Unübertroffen zur Reinigung der Luft in Wohn- und Krankenzimmern, zur Desinfection der Wäsche, Besprengung der Teppiche 2c.

„Sanitas" desinficirendes Oel zum Ausräuchern der Krankenzimmer Hospitäler und mit Ansteckung behafteter Räume. Zur Einathmung mittels Inhalations-Apparates. Zu Wundverbänden 2c.

„Sanitas" desinficirende Emulsion. Zu allgemeinen Desinfectionszwecken außer dem Hause.

„Sanitas" in rohem Zustande zur Straßenbesprengung, für Closets, Stallungen 2c.

„Sanitas"-Pulver zur Desinfection von Bedürfnißanstalten, Fabrikräumen, Stallungen 2c., sowie aller übelriechenden faulenden Substanzen. Bei den meisten öffentlichen Gesundheitsämtern, Eisenbahnen und Schifffahrtsgesellschaften Englands in Anwendung.

„Sanitas" harte und weiche Seifen. Für Bäder, zum Waschen und Scheuern Diese vortreffliche Desinfectionsseife wird in den meisten englischen Bade-, Arbeitshäusern und Hospitälern gebraucht.

„Sanitas" braune Windsor-Seife. Eine vorzügliche Seife für Hotels und Familien.

„Sanitas" weiche Viehseife. Zum Waschen der Pferde, Kühe, Schafe, Hunde 2c. und zur Vertilgung von Insekten

„Sanitas" desinficirende Vaseline. In Toilettetöpfen und für Hospitäler in Kruken.

„Sanitas"-Viehsalbe. Ein unschätzbares Mittel für Wunden und Hautkrankheiten bei Thieren.

„Sanitas"-Möbel-Crême. Zum Desinficiren durch Abreiben der Möbeln in Wohn- und Hospitalräumen.

„Sanitas"-Zahnpulver. Zur Reinigung der Zähne und Bewahrung derselben vor Fäulniß; die Benutzung derselben sichert einen reinen Athem.

„Sanitas"-Toiletten- oder Kinderpuder ist frei von Metallen, äußerst wirksam und allen sonstigen Pudern vorzuziehen.

„Sanitas" antiseptische Gaze für Verbandszwecke.

The American and Continental „Sanitas" Company Limited.

Käuflich in den Apotheken und Drogenhandlungen; eventuell und en gros zu beziehen aus dem General-Depot:

Bengen & Co. in Hannover. (5981

Franz Christoph's Fussboden-Glanz-Lack,

Franz Christoph — Gesetz vom 30 November 1874 — F. C. — Fabrikmarke — Berlin. N.W.

geruchlos und schnell trocknend.

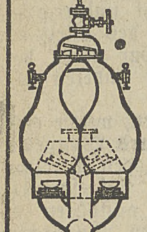
Eignet sich durch seine praktischen Eigenschaften und Einfachheit der Anwendung zum Selbst-Lackiren der Fußböden. — Derselbe ist in verschiedenen Farben (deckend wie Oelfarbe) und farblos (nur Glanz verleihend) vorräthig.

Musteranstriche u. Gebrauchsanweisungen in den Niederlagen.

Franz Christoph, Berlin
(Filiale in Prag).

Erfinder u. alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanzlack.

Niederlagen in Danzig: **Richard Lenz, Albert Neumann, Carl Paetzold**, Hundegasse 38. (2592



W. Ernst Haas & Sohn,

Neuhoffnungshütte bei Sinn (Nassau).

Pulsometer.

Billigste, kolbenlose, dopp. wirkende **Dampfpumpe** zum Heben von klaren, schmutzigen und schlammigen Flüssigkeiten jeder Art. **Betriebssicherheit** sowie **Leistung von 100 bis 10 000 Liter pro Minute garantirt. Beste Referenzen.** Sämmtliche Größen stets vorräthig.

Prospekte, Preislisten, Kostenanschläge gratis und franco. (2640



Laden-Control-Kassen,

D. R.-P. Nr. 38 025,

welche dem Geschäftsinhaber seinem Personal gegenüber die denkbar sicherste Controle gewähren, offerirt (3268

Hermann Kiel, Halle a./S.

Prospecte gratis und franco.

Die Internationale Land-Gesellschaft von Mexico

bietet hierdurch zum Verkauf aus

20 Millionen Acker

der ihr zugehörigen Ländereien in

Unter-Californien

zur Ansiedelung geeignet, welches zu dem zweiten Land auf der Welt. Günstige Kaufbedingungen; beste Kapital-Anlage. Wegen weiterer Auskunft wende man sich an den alleinigen Vertreter der Gesellschaft

E. Kohlmann, Leipzig.

Ausführliche Broschüren gratis und franco. (3070

En gros. — **En detail.**

Corsettes, Tricot-Taillen

empfehle in **besten** Stoffen und **guten** Ausführungen zu billigsten Engros-Preisen.

Adolph Schott,
69, Langgasse 69. (3281

Eiserne Träger,

gusseiserne Säulen offerirt billigst

F. Plagemann,
Hundegasse 109. Langgasse 31. (1911

Blitzableiter

aus **Kupferdrahtseil** mit Platinaspitze, beste, billigste und einfachste Construction, liefern complet (1916

Ferd. Ziegler & Co., Bromberg.

Prospecte und Kostenanschläge gratis.

Rollläden aus Stahl u. Holz **Wilh. Tillmanns, Remscheid.** Ehrendiplom Amsterdam.

Wegen plötzlichen Ablebens meines Mannes beabsichtige ich mein Geschäftshaus, welches unter der Firma **S. Fabian** Nachfolger das älteste u. bedeutendste am Platze u. nachweislich sehr rentabel ist, mit Lager an sichere Käufer unter sehr coulanten Bedingungen zu verkaufen. (3181

Neuenburg Westpr.

B. Segall's Wwe.

Mein altes gut eingeführtes, am Kohlenmarkt belegenes

Colonial- u Materialwaaren-Geschäft,

bestehend aus einem geräumigen Ladenlocal, Comtoir, Wohnung, Stall und Bodenräumen, mit bedeutendem Umsatz und einer alten, festen, guten Landkundschaft ist vom 1. Januar 1888 unter günstigen Bedingungen auf 5 resp. 10 Jahre anderweitig zu verpachten, und belieben sich Reflectanten direct an mich zu wenden.

W. D. Löschmann,
Danzig. (2548

Geschäftsverkauf.

Mein in Königsberg i. Pr. belegenes Destillations-, Colonialwaaren- und Delicateß-Geschäft mit größerem Umsatz bin ich willens incl. Grundstück von gleich oder auch später umständehalber zu verkaufen. Zur Uebernahme sind ca. 3—4000 Thlr. erforderlich. Gefl Meldungen erbittet

Hermann Schulz,
Königsberg i. Pr.,
3272) Steind. Lavendelstraße 6 a.

Auf ein Gut,

470 Morgen groß, zwei drittel Weizenboden, das übrige Roggen- und Kartoffelboden, werden hinter der Landschaft von 33 000 Mk. 12 000 Mk. zur sichern Stelle gesucht. Adressen unter Nr. 3034 in der Exped. erbeten.

Capital-Gesuch.

5000 M. werden zur 1. Stelle (dopp. Sicherh.) auf ein gutes nachweislich rentables Grundstück, welches 17 Min. v. Danzig, hart an der Pferdebahn bel., zur Abzahl. v. Mündelgeld direct gegen prompte Zinszahlung zu leihen gesucht. Gefl. Offerten unter Nr. 3309 in der Exped. d. Ztg. erb.

Compagnon.

Ein bestehendes Getreide-Geschäft sucht zur weiteren Ausdehnung einen Compagnon mit 30 bis 50 000 M. Capital-Einlage. Adressen unter Nr. 3320 in der Exped. d. Ztg erbeten.

Für mein Herren-Garderoben-Geschäft u. Schuh- u. Stiefel-Bazar suche einen

tüchtigen Verkäufer,

welcher der polnischen Sprache und der einfachen Buchführung mächtig sein muß. (3377

M. Salinger,
Marienburg Westpreußen.

Ein Sohn anständiger Eltern mit den nöthigen Schulkenntnissen findet in meiner Colonialwaaren-Handlung Stellung als **Lehrling.** (3349

J. Lindner, Bromberg.

Ein Conditorgehilfe,

selbstständiger Arbeiter in der Backstube, findet sofort Stellung bei

Ferd. Neuhaus,
3384) Königsberg i. Pr.

Empf. ein geb. Wirthschafts-Fräul., 33 J., evang., vollst. mit d. fein. Küche vertr., sehr umsicht., dies. übernimmt, wenn gew., auch die Erzieh. der Kinder. Gute langjähr. Atteste.
A. Weinacht, Brodbänkengasse 51.

Empf 1 Ladenmädchen f. Material-, Schnitt-, Mehl-, Bäcker-Geschäft. Außerd. 1 kräft. Mädchen, welches ein Jahr d f. Küche gel., nicht arbeitsscheu, als kalte Mamsf. od. St. i. Rest.-Hotel.
A. Weinacht, Brodbänkengasse 51.

Empfehle Köchinnen, Stuben- und Kinderm m. gut. Zeugn., Ammen mit gut. Nah., Hausmädch., Ladenm., Kutscher, Hausdiener, Knechte, Laufburschen. **E Zebrowski**, Hl. Geistg. 102.

Für das Graecum werden Nachhilfestunden gesucht. Adressen unter 3429 in der Exped d Zeitung erb.

Ein ordentlicher tüchtiger Maurer bittet um große und kl. Reparaturen. Näh. Fleischergasse 77, 2 Tr.

Pension mit Zimmer und Kabinet, 1. oder 2. Etage, wird von einer Dame zum 1. Oktober auf der Rechtstadt in einer gebildeten Familie, womöglich Beamten-Familie, ges. Adr. mit Preisang. u. 3422 i. d E d. Ztg.

Heil. Geistgasse 27 ist die Saal-Etage

mit 3 Zimmern frei geworden, kann gleich od v. October bezogen werden. Näheres Sonnabend und Mittwoch daselbst 1 Treppe.

Ein geräumiger (2732

Laden

in lebhaftester Geschäftsgegend ist zu vermiethen. Wo ist zu erfahren durch die Expedition dieses Blattes.

Zu j. Z uns herzl willk. P. A.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.